

GEFLÜCHTETE FRAUEN IN DEUTSCHLAND STÄRKEN

FEM
POWER
MENT

gefördert von



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

FONDATION
CHANEL



DFL STIFTUNG

PHINEO



damit Engagement wirkt

STARKEN FRAUEN STIMME GEBEN!



* [Abkürzung *f*, musikalische
Vortragsbezeichnung: stark, laut]

Empowerment – das ist das Thema dieser Expertise. Wir wollen Frauen, die nach Deutschland kommen, stärken und sie zu ihren Stärken zurückfinden lassen. Das kann nur gelingen, wenn Einzelne, Institutionen und die Gesellschaft im Ganzen bereit sind, Bewusstsein für das Thema und die Geschichten und Herausforderungen dieser Frauen zu entwickeln. Das *f* ist daher unser Symbol für starke, empowerte Frauen, denen wir in dieser Expertise mit ihren Geschichten Raum geben.

EDITORIAL

Einladung zum Perspektivwechsel!

Migration und Flucht werden heute so kontrovers wie kaum ein anderes Thema diskutiert. An ihnen entzündete sich sogar die zentrale Frage, wie es um den „gesellschaftlichen Zusammenhalt“ in unserem Land bestellt ist. Dabei wird in der öffentlichen Diskussion meistens geschlechtslos von „den Flüchtlingen“ gesprochen. Gemeint sind damit in den Köpfen der Menschen häufig junge Männer. Überraschend ist dies deshalb, weil in den letzten Jahren über 500.000 Frauen durch Flucht nach Deutschland gekommen sind. Die Analyse ihrer Situation zeigt: Um hier gute Angebote zu stricken, braucht es Sensibilität – nicht nur für die fluchtspezifischen, sondern auch für die frauenspezifischen Herausforderungen sowie ihre individuelle Situation.

Die Zivilgesellschaft hat mit vielen Projekten und großem Engagement bereits gezeigt, wie Geflüchtete dabei unterstützt werden können, in Europa eine Heimat zu finden. Einige Angebote richten sich spezifisch an geflüchtete Frauen oder berücksichtigen in der Programmgestaltung die Perspektive der Frauen. Projekte dieser Art stellen wir Ihnen in dieser Expertise vor. Die Projekte zeigen, dass ein Bewusstsein für die Situation der Zielgruppen wichtig ist. Dann können auch passende Angebote gemacht werden.

Nach über einem Jahr intensiver Beschäftigung mit der Situation geflüchteter Frauen haben wir auch erkannt, dass Projekte mit

Wirkungspotenzial nicht nur bedarfsorientiert arbeiten. Gute Unterstützungsstrukturen zeichnen sich auch dadurch aus, dass sie einen besonderen Blickwinkel auf ihre Zielgruppen einnehmen. Die Projekte, von denen Sie in dieser Expertise lesen werden, zeigen, dass es Frauen durch Empowerment gelingt, ihre Stärken zu erkennen und einzusetzen.

Empowerment macht vieles möglich (im Übrigen natürlich nicht nur für geflüchtete Frauen). Statt auf Defizite zu schauen/blicken und Vorurteilen Raum zu geben, stehen Potenziale im Vordergrund. Dies gelingt durch wertschätzende Unterstützung, Mutmachen und das Schaffen von Raum, um den eigenen Weg in Bildung und Arbeit zu finden. Diese Expertise wird daher auch zeigen, wie Empowerment in Projekten als Methode und Haltung bewusst eingesetzt wird. Doch dies allein reicht nicht: Damit empowernde Frauen auch eine wirkliche Chance bekommen, braucht es in der gesamten Gesellschaft ein Denken außerhalb der Schublade.

Wir wollen dazu einladen, neu angekommene Frauen „auf Augenhöhe“ zu begegnen – als Menschen, die viel mitbringen, was bereichert. Das gilt für die Gesellschaft im Ganzen, aber gleichermaßen auch für Wirtschaft, staatliche Einrichtungen und Medien. Wir sind überzeugt, dass diese stärkenbasierte Sicht Alteingesessene und neu Zugewanderte gleichermaßen wertschätzt und damit zu gesellschaftlichem Zusammenhalt beiträgt. Am Ende soll diese

Expertise ein Impuls für Sie sein, sich für geflüchtete Frauen und empowernde Projekte zu engagieren!

Im Sinne des Empowerments wollen wir nicht nur über geflüchtete Frauen reden und schreiben, sondern Sie und uns zu einem Perspektivwechsel einladen und in dieser Expertise einige geflüchtete Frauen selbst zu Wort kommen lassen.

Dr. Andreas Schmidt

Dr. Wiebke Rasmussen

Jacob Rohm



Dr. Andreas Schmidt



Dr. Wiebke Rasmussen



Jacob Rohm

... sind verantwortlich für die Expertise und die Analyse der gemeinnützigen Organisationen im Themenfeld.

Dr. Andreas Schmidt ist seit 2010 Analyst bei PHINEO und hat seitdem rund 200 gemeinnützige Projekte im Namen von PHINEO analysiert – so auch die Projekte in der vorliegenden Expertise, für die er als Projektleiter verantwortlich ist.

Dr. Wiebke Rasmussen kam 2017 zu PHINEO und arbeitet hier an der Schnittstelle zwischen Kommunikation und Forschung. Vor PHINEO war sie bei Beratung, Verband und Nonprofit tätig.

Jacob Rohm ist seit 2017 Analyst bei PHINEO. Zuvor hat er bei einer großen Unternehmensstiftung an der Schnittstelle von öffentlicher Hand, Unternehmen und Zivilgesellschaft gearbeitet.



ANKOMMEN IST PARTNERSACHE

Ein Geleitwort der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



DR. FRANZISKA GIFFEY
Bundesministerin
für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

→ www.bmfsfj.de

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser, liebe Engagierte,

ein Thema, das unser Land seit einigen Jahren sehr beschäftigt, ist die Flüchtlingssituation. Ohne die Unterstützung zivilgesellschaftlicher Organisationen wäre es kaum möglich gewesen, die Zuwanderung von geflüchteten Menschen so gut zu bewältigen: ein eindrucksvoller Beweis für die große Engagementbereitschaft in unserem Land und unseren gesellschaftlichen Zusammenhalt. Beides will die Bundesregierung weiter stärken. Dieses Ziel verfolgt auch die PHINEO gAG. Ein Ergebnis ihrer Arbeit ist diese Expertise, die geflüchtete Frauen mit Bleibeperspektive dabei unterstützt, sich ein neues Leben in Deutschland aufzubauen.

Das ist wichtig, denn Frauen können alles – wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Für Frauen, die vor Krieg, Hunger und Vertreibung geflohen sind, klingt das erst einmal sehr weit weg. Damit sie ihre Fluchterfahrungen verarbeiten, im Alltag ankommen und ihren Weg bei uns weitergehen können, brauchen sie passgenaue Angebote, die sie erreichen und frauenspezifische Herausforderungen beachten. Die vorliegende Expertise

leistet dazu einen wichtigen Beitrag und lenkt den Blick auf die vielen gemeinnützigen Initiativen und Engagierten, die auf lokaler Ebene Integration und Teilhabe möglich machen.

Sie werden lesen, was zivilgesellschaftliches Engagement für geflüchtete Frauen leistet und Projekte kennenlernen, die sich durch gute Praxis hervortun. Diese Einblicke sind für alle Beteiligten wertvoll.

Sie tragen dazu bei, Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass gutes Engagement möglich ist und geflüchtete Frauen ihre Zukunft stark und selbstbestimmt in die Hand nehmen können.

Ich wünsche allen Projektbeteiligten viel Erfolg für die weitere Arbeit.

Mit freundlichen Grüßen



Vor der Haustür Europas werden gewaltsame Konflikte ausgetragen, vor denen Menschen Schutz suchen. Das stellt Aufnahmeländer wie Deutschland nicht nur vor kurzfristige operative Herausforderungen. Entscheidend wird sein, wie tiefer gehende Fragen von Inklusion, Solidarität und Gender gelöst werden.

Fast die Hälfte der Geflüchteten sind Frauen und Mädchen, die nicht nur die Flucht aus der Heimat verarbeiten müssen, sondern viel zu häufig auch körperliche, seelische und sexualisierte Gewalt erfahren haben. Welche Projekte berücksichtigen die spezifi-

schon Bedürfnisse von Mädchen und Frauen? Welche integrieren geflüchtete Frauen auf vorbildliche Art und Weise in Arbeit und Gesellschaft?

Basierend auf PHINEOs profunder Analyse unterstützt diese Expertise Öffentliche Hand, Unternehmen und Zivilgesellschaft bei der wirksamen Förderung geflüchteter Frauen. Wer wirken will, muss handeln – und wirksames Handeln braucht Fakten und Wissen.

→ www.fondationchanel.org/en/



MIREN BENGOA
Fondation CHANEL
Executive Director



Wir brauchen dringend mehr Integrationsangebote speziell für Frauen und Mädchen. Deshalb verstärkt die DFL Stiftung das Engagement für weibliche Geflüchtete. Projektstandorte von „Willkommen im Fußball“

bekommen eine Sonderförderung, wenn es dort überzeugende Sport- und Qualifizierungsangebote für junge Frauen gibt.

→ www.dfl-stiftung.de



DUNJA HAYALI
DFL Stiftung
Kuratorin

Editorial – Einladung zum Perspektivwechsel!.....	2
Ankommen ist Partnersache.....	4
<hr/>	
Kapitel 1 – Hintergrund der Expertise.....	8
Flucht, Frauen, Fakten.....	9
Migration? Flucht? Zuwanderung? Asyl? – Eine Begriffsklärung.....	13
Kapitel 2 – Bedarfe und wirkungsvolle Förderansätze für geflüchtete Frauen in Deutschland.....	14
🗣️ Sprache und Kontakt fördern.....	17
♾️ Teilhabe im Alltag ermöglichen.....	22
📖 Bildung und Ausbildung fördern.....	28
👤 Teilhabe am Arbeitsmarkt ermöglichen.....	34
Kapitel 3 – FEMPOWERMENT – Die Bedeutung von Empowerment in der Arbeit mit geflüchteten Frauen.....	40
Vom Helfen zum Handeln – Empowerment als Haltung und Methode.....	41
ReDi, steady, go! Empowerment für geflüchtete Frauen bei der ReDi School.....	44
Empowerment hat viele Gesichter – Eine Orientierung für Förderprojekte.....	45
Plädoyer für einen Perspektivwechsel.....	46
Zehn Denkanstöße für Projekte und FörderInnen in der Arbeit mit geflüchteten Frauen.....	50
Kapitel 4 – Projekte mit Power.....	56
<hr/>	
Die PHINEO-Methode.....	70
Zum Weiterlesen.....	72
Impressum.....	73
Danksagung.....	73

FEM POWER MENT



Kapitel 1

HINTERGRUND DER EXPERTISE

It isn't enough
to talk about PEACE.
One must believe in it.
And it isn't enough
to believe in it.
One must WORK at it.

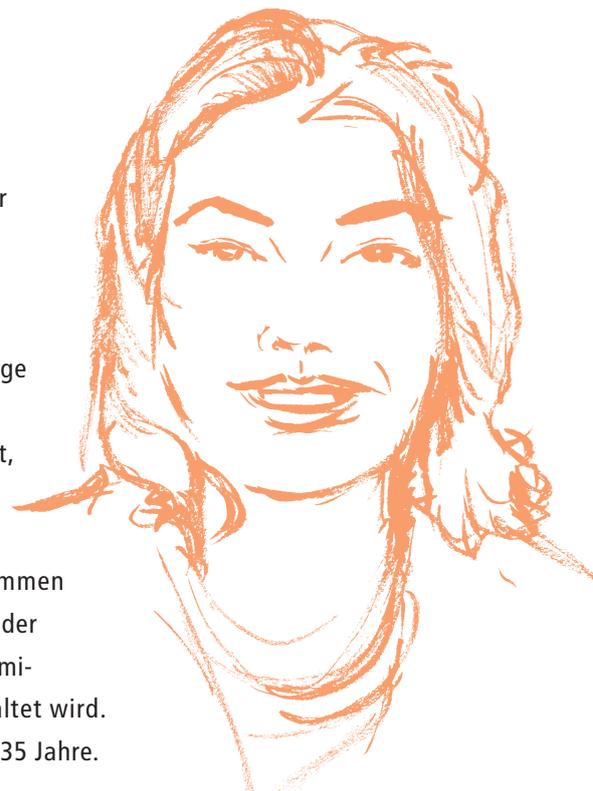
Eleanor Roosevelt 

FLUCHT, FRAUEN, FAKTEN

„Es kommen doch nur junge Männer!“

Das scheint die Überzeugung vieler zu sein. Aber: Von den aktuell mehr als 65 Millionen Menschen, die weltweit vor Krieg, Vertreibung oder Naturkatastrophen auf der Flucht sind, sind die Hälfte Frauen.

Zwischen 2015 und 2018 wurden in Deutschland rund 1,7 Millionen Anträge auf Asyl gestellt – der Anteil der Frauen unter den Asylsuchenden steigt dabei kontinuierlich (2015: 31 Prozent, 2016: 34 Prozent, 2017: 40 Prozent, 2018: 42 Prozent). Geflüchtete stammen aus unterschiedlichen Herkunftsländern – primär aus nichteuropäischen Staaten und darunter insbesondere aus Krisenländern im Nahen Osten und Afrika. Aktuell kommen die meisten Geflüchteten aus Syrien, dem Irak und Nigeria. Der Anteil der Frauen wird voraussichtlich weiter ansteigen, nicht zuletzt wegen des Familiennachzugs – wie auch immer dieser letztlich von der Politik ausgestaltet wird. Rund drei Viertel der geflüchteten Frauen in Deutschland sind jünger als 35 Jahre.



Geflüchtete Frauen finden in der öffentlichen Debatte kaum statt.

Diese Zahlen überraschen, wenn man die öffentliche Debatte verfolgt. Denn obwohl die Flüchtlingssituation dauerhaft Thema der Berichterstattung und politischen Auseinandersetzung ist, spielen geflüchtete Frauen hier keine besondere Rolle.

Nachrichtenwert in den Medien haben Gewalt, islamistische Radikalisierung und Terrorgefahr – also Themen, die in den Köpfen der Menschen vornehmlich mit Männern in Verbindung gebracht werden. Spricht man doch einmal über die geflüchtete Frau, dann findet man sich schnell in gängigen Geschlechterklischees wieder (bspw. zum „Verschleierungszwang“).

„Flüchtling“: ein Sammelbegriff, der das Einzelschicksal verkennt.

Die bisherige Fluchtzuwanderung nach Deutschland warf die grundsätzliche Frage auf, wie die Inklusion geflüchteter Menschen in die Gesellschaft gelingen kann. Die Politik entwickelte notwendige „Angebote für alle“, Forschungseinrichtungen sammelten in Studien Fakten zur Flüchtlingssituation. Zunächst wurde die Gruppe der Geflüchteten nicht geschlechtsspezifisch betrachtet – vielleicht weil „Flüchtling“ per se ein geschlechtsloser Begriff ist. Vielleicht auch, weil Fragen um Ankommen, Bildung und Arbeitsmarktintegration sowohl für Frauen als auch für Männer dringlich zu beantworten sind. Ob Flüchtling oder Geflüchteter – die Sammelbegriffe verkennen, dass trotz aller fluchtspezifischen Gemeinsamkeiten jede Person ihre eigene Geschichte von Flucht und Ankommen mitbringt. Und sie suggerieren, dass es keine frauenspezifischen Herausforderungen gäbe. Dies ist mitnichten der Fall, wie auch diese Expertise deutlich machen wird.

Die Situation geflüchteter Frauen in Deutschland kommt zunehmend auf die politische Agenda.

Fachpublikationen von Politik und Wissenschaft nehmen mittlerweile durchaus geschlechtsbewusste Differenzierungen vor. Diese erreichen noch selten ein großes Publikum. Gleichzeitig reichern immer mehr Projekte die politische Agenda an, die sich speziell an geflüchtete Frauen richten. Die Frauenberatungsstelle Nordrhein-Westfalen informiert z. B. darüber, wo Frauen Hilfe bei Übergriffen in Flüchtlingsunterkünften erhalten. Dabei wird auch auf Informationsmaterialien anderer Organisationen aufmerksam gemacht, so z. B. auf die App „RefuShe“, die darauf abzielt, das Ankommen in Nordrhein-Westfalen zu erleichtern, geflüchtete Frauen mit Informationen zu unterstützen und ihnen ein Bewusstsein zu vermitteln, dass sie hier frei und gleichberechtigt leben können.

Auch auf Bundesebene mehren sich Maßnahmen spezifisch für geflüchtete Frauen. Ein umfassendes gleichstellungspolitisches Schutzkonzept des Bundesfamilienministeriums sieht Angebote vor, um geflüchtete Frauen und ihre Kinder vor Gewalt, insbesondere in Flüchtlingsunterkünften zu schützen (z. B. durch bauliche Maßnahmen vor Ort wie getrennte sanitäre Anlagen oder Räume, in die sich Frauen zurückziehen können). Es gibt ein bundesweites „Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen“, das natürlich auch für geflüchtete Frauen offen ist. Ferner veröffentlichten BMFSFJ und Deutscher Industrie- und Handelskammertag einen Leitfaden, in dem Unternehmen mit praktischen Hinweisen dazu ermutigt werden, gezielt geflüchtete Frauen als Arbeitnehmerinnen mitzudenken. Hier sei auch das Modellprojekt „POINT - Potenziale integrieren“ genannt, innerhalb dessen allein geflüchtete Frauen beim Berufseinstieg begleitet werden. Daneben wurde das Programm „Stark im Beruf - Mütter mit Migrationshintergrund steigen ein“ erweitert, im Rahmen dessen nun 35 Träger Zusatzangebote für geflüchtete Frauen anbieten. Das Ministerium fördert zudem Initiativen Dritter („Frauen mit Fluchterfahrung gründen“). Im Jahr 2016 legte die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration einen neuen Schwerpunkt auf Projekte zur Unterstützung geflüchteter Frauen mit Beratungsangeboten, Seminaren und Gewaltpräventionsschulungen – auch unter Einbeziehung von MigrantInnen-Organisationen.

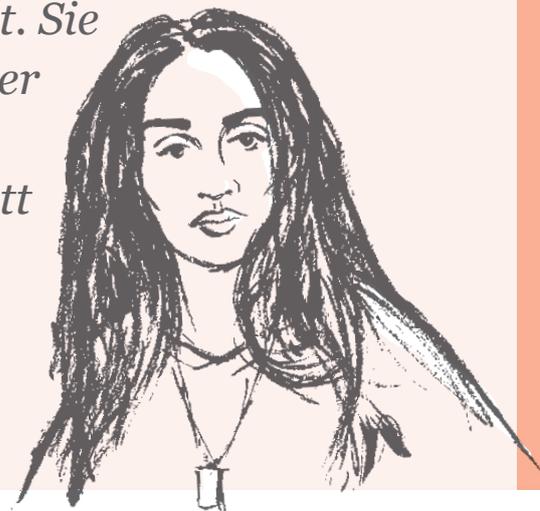
Gute Angebote kennen die Bedarfe geflüchteter Frauen – und fördern ihre Potenziale.

Die Programme sind Beispiele dafür, dass die besondere Situation geflüchteter Frauen auch auf politischer Ebene zunehmend erkannt und adressiert wird. Passende Angebote zu schaffen ist nicht trivial, denn die Herausforderungen, mit denen geflüchtete Frauen konfrontiert sind, sind vielschichtig:

1 **Fluchtspezifische Herausforderungen:** Fluchterfahrungen und die jeweiligen Vorgeschichten der Flucht prägen Frauen wie Männer. In Aufnahmeländern sehen sich Geflüchtete teilweise mit Ressentiments und fremdenfeindlichen Einstellungen konfrontiert. In Deutschland stimmen rund zwanzig Prozent der BürgerInnen fremdenfeindlichen Äußerungen zu.

2 **Frauenspezifische Herausforderungen im Zuge der Flucht:** Bei Frauen kommen häufig Erfahrungen sexualisierter Gewalt und Unterdrückung vor, während und nach der Flucht hinzu.

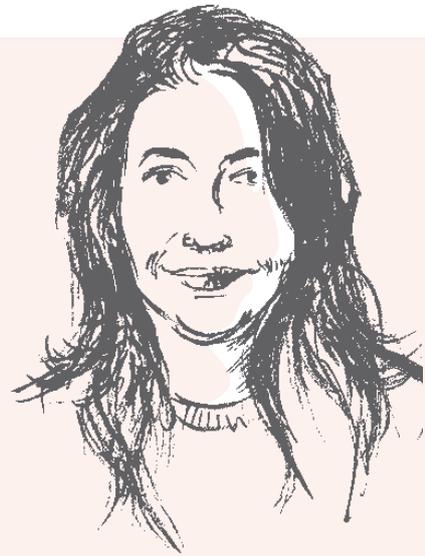
„Wir Kinder haben uns nach unserer Ankunft in Deutschland nicht so fremd gefühlt, aber meine Eltern sehr. Sehr, sehr fremd! Als wir im Asylheim in Ulm waren, haben Leute Steine ins Haus geschmissen und uns beleidigt. Meine Eltern haben sich nicht wohlfühlt. Sie haben gespürt, dass sie nicht hierher gehören. Sie glaubten irgendwann selbst, dass sie den Staat hier kaputt machen. So was haben sie ja auch oft genug von anderen zu hören bekommen.“ Hajin



3 Frauenspezifische Herausforderungen in Deutschland: In Deutschland angekommen, treffen die Frauen mitunter auf Strukturen, die ihnen Wege in Bildung und Beruf (unabhängig von einer Fluchtgeschichte) erschweren. Knapp neun Prozent der Deutschen stimmten sexistischen Vorurteilen zu. Wegen erlernter Rollenbilder aus ihrer Heimat verkennen zudem viele geflüchtete Frauen selbst ihre Möglichkeiten in Deutschland. Sie laufen auch Gefahr, in ihrer eigenen Familie, unter Freunden und Bekannten Diskriminierung zu erfahren, wenn sie sich stark den Werten und Standards in Deutschland öffnen.

In diesem Fall spricht man von der Gefahr der mehrdimensionalen Diskriminierung, wenn Menschen gleichzeitig mehreren diskriminierungsbedrohten Gruppen (Flüchtlinge, Frauen) zugehörig sind.

Dieser wichtige Blick auf die Herausforderungen verkennt jedoch, dass jeder und jede Geflüchtete Potenziale mitbringt, die zu einem guten Ankommen und aktiver Teilhabe in Deutschland verhelfen können: Durchsetzungsfähigkeit, langer Atem, interkulturelle Kompetenz, persönliche Stärke. Das und noch viel mehr hat jede/r Geflüchtete bewiesen. Daneben gab es ein Leben vor der Flucht, in dem ein Leben in einer krisengebeutelten Heimat bewältigt, ein Handwerk gelernt und eine



„Ich habe meine Arbeit geliebt, und ich kann es kaum erwarten, in Deutschland meine Karriere weiterzuführen! Neun Jahre lang habe ich in Syrien als Innenarchitektin gearbeitet. Vom Entwurf individueller Möbel bis zur Auswahl der perfekten Wandfarbe: Ich habe immer alles für meine Kunden und Kundinnen gegeben und wurde mit ihrem hundertprozentigen Vertrauen belohnt. Selbst während einer Zwischenstation auf unserer Flucht in der Türkei konnte ich ein Jahr lang für eine große Firma arbeiten. Es wird Zeit, dass ich auch hier in Deutschland wieder beruflich voll einsteigen kann!“ Marwa

Schule besucht wurde. Um diese bestehenden Potenziale, die Geflüchtete eben genauso mitbringen, zu heben, müssen die Rahmenbedingungen und Voraussetzungen im Aufnahmeland gegeben sein. Um diese Rahmenbedingungen für die Gruppe der geflüchteten Frauen, um die es in dieser Expertise geht, potenzialorientiert zu gestalten, ist es wesentlich, die Ausgangslage von Geflüchteten in Deutschland im Allgemeinen und geflüchteten Frauen im Speziellen zu verstehen – hieraus ergeben sich Bedarfe, auf die Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft (auf Letztere schauen wir in dieser Expertise im Besonderen) ihre Angebote zuschneiden sollten, um wirklichen Mehrwert im Sinne der Zielgruppe zu stiften.

Dem folgend, bereitet die vorliegende Expertise daher einerseits Herausforderungen und Bedarfe geflüchteter Frauen sowie andererseits gute Projektpraxis und Rahmenbedingungen für wirkungsvolles, empowerndes Engagement der Zivilgesellschaft zugunsten geflüchteter Frauen auf.

Migration? Flucht? Zuwanderung? Asyl? – Eine Begriffklärung



▶ Wann sprechen wir von „Menschen mit Migrationshintergrund“

Eine in Deutschland lebende Person hat einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren wurde. Nach dieser Logik hat jede Fünfte in Deutschland lebende Person einen Migrationshintergrund; die Hälfte davon sind Frauen. Als ImmigrantIn wird bezeichnet, wenn sie selbst nach Deutschland zugewandert ist und damit eigene Migrationserfahrung hat.

▶ Gibt es eigentlich einen Unterschied zwischen Migration und Flucht?

Ja, allerdings mit einem fließenden Übergang. Wenn wir von Migration sprechen, meinen wir, dass Menschen ihr Heimatland verlassen und sich andernorts niederlassen. Die Ursachen hierfür können vielfältig sein: von freiwilligen Entscheidungen für Freundschaften und Beziehungen oder Ausbildung, Studium und Arbeit bis zu unfreiwilligen aus Armut, Diskriminierung oder Bedrohung für Leib und Leben. Flucht ist also eine Form der Migration.

▶ Wann gilt jemand als Flüchtling?

Artikel 1 der Genfer Flüchtlingskonvention definiert, dass eine Fluchtmigration vorliegt, wenn Menschen sich außerhalb ihres Heimatlandes befinden und begründete Furcht vor Verfolgung durch staatliche oder nichtstaatliche AkteurInnen wegen Rassismus, Religionszugehörigkeit, Nationalität, politischer Gesinnung oder Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe in ihrem Heimatland haben. Auch Krieg und Naturkatastrophen sind anerkannte Fluchtursachen, beispielsweise wenn Menschen vor Terrormilizen im eigenen Land fliehen. Als Geflüchtete bezeichnen wir in dieser Expertise Menschen, die in Deutschland Schutz suchen oder gesucht haben – ungeachtet ihres Aufenthaltsstatus.

▶ Was sind frauenspezifische Fluchtursachen?

Das deutsche Asylrecht berücksichtigt seit 2005 auch frauenspezifische Fluchtursachen, wie die Flucht vor sexualisierter Gewalt oder den Verstoß gegen frauenspezifische Werte und Normen im Heimatland, die dort womöglich mit körperlichen Strafen verfolgt würden.

▶ Wie wird darüber entschieden, wer wie lange in Deutschland bleiben kann?

Jeder Mensch, der nach Deutschland kommt, kann einen Antrag auf Asyl stellen. Im Asylverfahren wird geprüft, ob Gründe für die Gewährung von Asyl bzw. Flüchtlingsschutz im Land der Antragsstellung vorliegen. Sind diese gegeben, so geht mit dem Flüchtlingsstatus zunächst ein befristetes Bleiberecht für drei Jahre einher. Eine Niederlassungserlaubnis, das unbefristete Aufenthaltsrecht, wird Asylberechtigten und anerkannten Flüchtlingen nach fünf Jahren Aufenthaltserlaubnis erteilt. Nach acht Jahren kann eine Einbürgerung angestrebt werden – beide Titel sind jedoch an bestimmte Integrationsleistungen, wie beispielsweise Deutschkenntnisse, geknüpft.

Kapitel 2

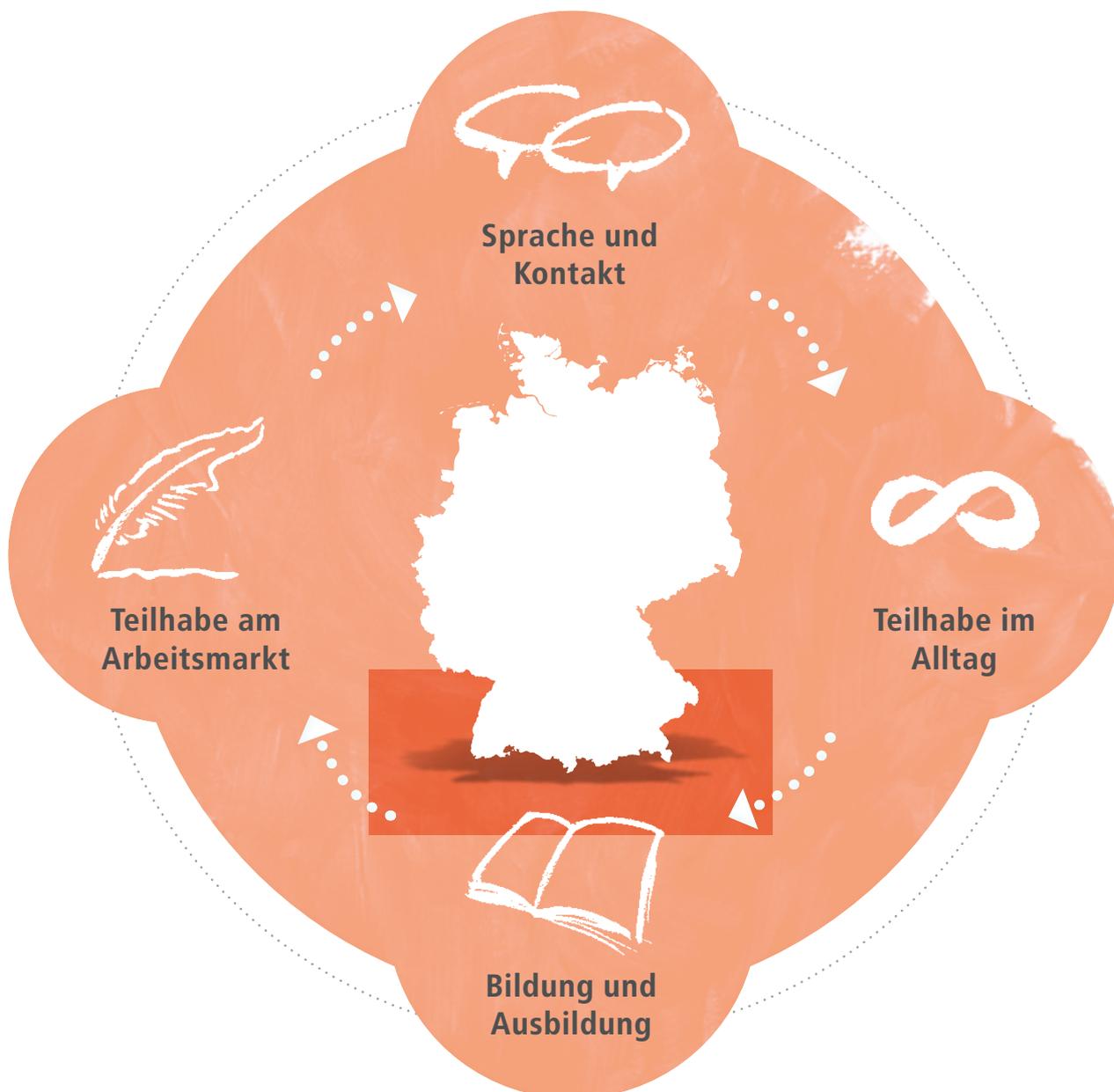
BEDARFE UND WIRKUNGSVOLLE FÖRDERANSÄTZE

für geflüchtete
Frauen in Deutschland

When they go low
We go high

Michelle Obama

Egal ob Integration, MINT-Bildung oder Sport: Fördermaßnahmen sind umso wirksamer, je besser sie zu den Bedarfen ihrer Zielgruppen passen. Voraussetzung für wirkungsvolle Angebote für die Zielgruppe geflüchteter Frauen ist also eine gute Kenntnis ihrer Situation und Bedarfe. Grundsätzlich können vier Bedarfswelder in der Arbeit mit Geflüchteten benannt werden, die für ihre nachhaltige Integration relevant sind:



Diese gilt es spezifisch für die Zielgruppe geflüchteter Frauen zu betrachten. Daraus ergeben sich Handlungsfelder für zivilgesellschaftliche AkteurlInnen und ihre Projekte, die das Ziel verfolgen, geflüchteten Frauen ihr Ankommen in Europa zu erleichtern. Einige dieser Projekte zeigen im Folgenden, wie sie in vorbildlicher Art und Weise konkrete Bedarfe geflüchteter Frauen adressieren.

WIRKT!
geprüft & empfohlen

wirksames Projekt
leistungsstarke
Organisation

PHINEO



**Schon gelesen? Unsere Analyse-
methode im Detail**

Wie die PHINEO-Analyse im Detail funktioniert, können Sie in unserer Publikation „Engagement mit Wirkung“ nachlesen.

www.phineo.org/publikationen

→ **DIE BEST-PRACTICE-BEISPIELE ...**

... die im Folgenden gezeigt werden, tragen alle das PHINEO Wirkt-Siegel für wirkungsorientierte Projektarbeit und sind darauf ausgerichtet, dass die Weichen für Integration richtig gestellt werden. Sie sind nicht immer exklusiv auf Frauen beschränkt, berücksichtigen aber ihre besonderen Bedarfe und verfolgen eine empowernde Fördermethode. Einige der beispielhaften Projekte sind schon vor der aktuellen „Flüchtlingskrise“ gestartet und arbeiten mit Frauen oder Mädchen mit Migrationshintergrund. Ihr Förderansatz ist aber sehr gut auch auf Frauen oder Mädchen mit Fluchterfahrung übertragbar.





SPRACHE UND KONTAKT FÖRDERN



BEDARF

Sprache ist der Schlüssel ...

Sprache ist eine zentrale Kompetenz, um in einem neuen Land wirklich anzukommen. Sprache braucht es, um „mitsprechen“ und um Wünsche und Meinungen ausdrücken zu können. Ohne die jeweilige Landessprache zu sprechen, ist es kaum möglich, in einem neuen Land Fuß zu fassen.

„Als der Krieg begann, hat meine Mama nicht mehr wirklich gesprochen. Vorher war sie eine offene und lebhafte Frau, aber während der Jahre, in denen nur noch Männer etwas zu sagen hatten, hat sie sich total zurückgezogen. Diese Zeit hat Spuren hinterlassen, und selbst in Deutschland – in Sicherheit – hat es lange gedauert, bis sie sich wieder geöffnet hat. In dieser Anfangszeit war so viel los bei uns, dass sie es nicht geschafft hat, Deutsch zu lernen. Als Analphabetin wäre es auch schwer für sie gewesen, aber trotzdem sagt sie heute, dass es gut gewesen wäre, wenn sie früher die Bedeutung von Sprachkenntnissen für Integration verstanden hätte. Nach 16 Jahren in Deutschland versteht sie heute etwa 80 %, wenn man mit ihr auf Deutsch redet. Selbst Deutsch sprechen funktioniert bei ihr noch nicht so gut. Aber immerhin spricht sie überhaupt wieder mehr!“ Freshita



... und doch sprechen viele geflüchtete Frauen nur wenig Deutsch.

90%

Rund 90 Prozent der Geflüchteten geben an, dass sie wenig bis gar kein Deutsch sprechen konnten, als sie nach Deutschland kamen. Obwohl den meisten die Bedeutung der Sprache für Alltag und Beruf in Deutschland bewusst ist, haben viele Geflüchtete nach Monaten in Deutschland noch keinen Sprachkurs absolviert – darunter überdurchschnittlich viele Frauen. Tatsächlich besuchen Frauen seltener Integrationskurse bzw. besuchen diese in größerem zeitlichen Abstand zur Einreise. Nicht überraschend, dass sie ihre Sprachkenntnisse schlechter einschätzen als Männer es tun. Auch nach fünf Jahren Aufenthalt in Deutschland ändert sich dieses Bild nicht: Ein Drittel der weiblichen Befragten der BAMF-Flüchtlingsstudie 2014 schätzte die eigenen Sprachkenntnisse auch dann noch als schlecht oder kaum vorhanden ein. Im Vergleich: Vier von fünf Männern schätzten ihr Deutsch als ausreichend oder besser ein.

Familiäre und strukturelle Gründe können dazu führen, dass Frauen weniger Gelegenheit zum Spracherwerb haben.

Auffällig ist, dass bedeutend weniger Frauen Integrations- bzw. Sprachkurse besuchen als Männer. Dabei schlägt es in die falsche Kerbe, dies auf mangelnde Motivation der Frauen zurückzuführen. Klar ist, dass das Lernen einer neuen Sprache zu einem großen Teil eine Frage der Gelegenheit ist: Alltägliche Situationen – im Job oder beim Gespräch mit der anderen Mutter im Kindergarten – sind die beste Übung für Berufs- und Alltagssprache.

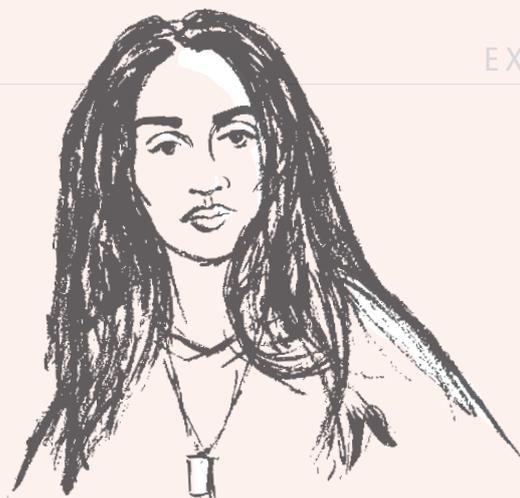
Einige familiäre und strukturelle Gründe erschweren es Frauen häufig, ihr Deutsch zu verbessern. Sind die Rollen so verteilt, dass sich die Frau um die Familie und das Zuhause kümmert und der Mann um das Einkommen, so hat er deutlich mehr Pflicht und Möglichkeit, die neue Sprache zu erlernen. Ist die Familie zudem eher patriarchal geprägt, versteht sich der Mann als Versorger und Beschützer. Der Frau Raum zu geben für ihre selbstbestimmte Entwicklung – wofür die Sprache natürlich zentral ist – ist dann ungewohnt. Dies ist, wie das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in einem Bericht gezeigt hat, eine Zwickmühle: Erlangen Frauen dennoch eine gewisse Selbstständigkeit, so bringt dies – je nach Herkunftsland und Bildungsstand – neue Rollenkonflikte mit sich, an denen Familien zerbrechen können.

Fügen sich die Frauen umgekehrt der Tradition, so droht ihnen gesellschaftlicher Ausschluss, was wiederum weniger selbstverständlichen Zugang zur deutschen Sprache bedeutet und kaum Möglichkeiten eröffnet, einen Beruf auszuüben, sich mit Nachbarn auszutauschen – oder die Sprache zu verbessern. Ein Teufelskreis.

Daneben können auch rein organisatorische Gründe den Besuch von Integrationskursen erschweren: Auch die jüngeren geflüchteten Frauen denken über Familiengründung nach oder haben bereits kleine Kinder. Junge Eltern und Frauen mit kleinen Kindern können Angebote nur dann wahrnehmen, wenn ihre Kinder währenddessen betreut werden. Dies gilt natürlich für Angebote, Maßnahmen und Kurse über alle Bedarfe hinweg. Es wird daher nur an dieser Stelle explizit erwähnt.



„Als Frau in meiner Kultur hörst du nach vier, fünf Jahren auf, in die Schule zu gehen. Du lernst dann zu putzen und all so was, denn eigentlich sollst du sowieso nur heiraten. ‚Arbeiten ist nix für dich‘, das wird uns Frauen eingeredet. Die Frauen bekommen das Gefühl vermittelt, sie könnten nichts, und das glauben sie nach einiger Zeit auch. Viele Frauen verlieren die Hoffnung und den Glauben an sich selbst. Ich hab das nicht eingesehen, dass Frauen nicht arbeiten und nur kochen sollen. Ich wollte lernen, auf meinen eigenen Beinen zu stehen, für mich selber zu sorgen. Ich habe hier in Deutschland also trotzdem eine Ausbildung gemacht und abgeschlossen. Von allen meinen Geschwistern bin ich die Einzige, die diesen Schritt gemacht hat. Das war aber auch schwer für mich. Denn ich habe mich gegen meine Kultur gestellt. Ich habe meinen Eltern gesagt, dass ihre Kultur nicht zu mir passt, wenn sie so mit Frauen umgeht. Ich als Frau kann doch auch was erreichen – warum lehnt du als Vater, als Mutter das für mich ab? Meine Eltern wollten mir einreden, dass sich das als Frau nicht gehört. Da war immer dieses Gerede, dass ich irgendwann mal heirate. Ich hab das aber nicht eingesehen. Immerhin war ich nicht im Irak! Sollte ich etwa mit 16 ein Kind auf die Welt bringen?! Meine Eltern haben mich für zwei Jahre verstoßen. Heute ist unsere Beziehung okay, aber damals als Teenager war das richtig hart!“ Hajin



→ BEDARF – Sprache und Kontakt fördern

Sprache und Kontakt sind zentral für Teilhabe auf allen Ebenen. Sprache ist häufig eine zentrale Voraussetzung, bestehende Angebote und Möglichkeiten überhaupt wahr- und anzunehmen. Alltagssprache lernt sich am besten in Alltagssituationen – und hilft sofort, erste alltägliche Situationen zu bewältigen. Entsprechend sollte die deutsche Fachsprache am besten direkt in einer Ausbildungs- oder Arbeitsumgebung gelernt werden können. Außerdem muss der Zugang zu Sprachlernangeboten so niedrigschwellig (z. B. geringe oder keine Kosten) und kontinuierlich wie eben möglich sein.



GUTE PROJEKTPRAXIS

Sprache früh fördern

Je früher, desto besser – das gilt auch beim Lernen einer neuen Sprache. Vorlesestunden für Kleinkinder sind sowohl für die teilnehmenden Kinder als auch ihre Mütter ein guter erster Zugang zur deutschen Sprache: Die Kinder kommen früh und in einem kindgerechten Rahmen mit der (neuen) Sprache in Kontakt. Für Mütter sind Angebote wie diese eine Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen und einen leichten Einstieg in die deutsche Sprache zu erlangen.



Beispiel für gute Projektpraxis

In den Vorlesestunden der „*Lesewelt Berlin*“ engagieren sich ehrenamtliche VorleserInnen und wirken als SprachbotschafterInnen. Sie lesen in Bibliotheken, Kitas und Schulen mehr als 1.500 Stunden im Jahr vor. Jeder kann teilnehmen, die Teilnahme ist kostenlos. Der Ansatz funktioniert! Mütter unterschiedlicher Herkunft nehmen regelmäßig mit ihren Kindern an den Vorlesestunden teil. *Steckbrief* → S. 69

Sprache im Alltag

Sprachangebote, die sich gezielt und ausschließlich an Frauen richten (z. B. durch einen Kurs für Frauen, in dem es nur Dozentinnen gibt), sind insbesondere für Frauen sinnvoll, die traumatische Erfahrungen mit Männern gemacht haben oder auch in Deutschland noch unter Zwängen leben. Dort, wo gefestigte Rollenbilder bei Männern und Frauen vorherrschen, können Frauenkurse dazu beitragen, Sprachbarrieren abzubauen. Das führt zu besseren Erfolgen beim Lernen der Sprache und stärkt das Selbstbewusstsein.



Beispiel für gute Projektpraxis

Die *Bildungsstätte JACK* ist ein Ort für geflüchtete und besonders schutzbedürftige Frauen, die wegen ihres Aufenthaltsstatus oder mangels Geld bei anderen Bildungsangeboten außen vor bleiben. JACK macht hierzu einiges: Angefangen bei Alphabetisierungs- und Deutschkursen über Computerkurse bis zu Kunst- und Kultur- sowie persönlichkeitsstärkenden Angeboten. Auch an Mütter wird gedacht: Damit sie teilnehmen können, gibt es eine Kinderbetreuung. *Steckbrief* → S. 63



Die allermutigste
Handlung ist immer noch
SELBST ZU DENKEN
LAUT!


COCO CHANEL



Unterrichts- und Fachsprache lernen

Sprache ist nicht nur im Alltag wichtig. Die „Fachsprache“ für Schule und Beruf ist das nächste Level der Sprachkompetenz, das es zu erreichen gilt. Gute Förderansätze kombinieren Theorie und Praxis: Junge Geflüchtete profitieren davon, parallel zur Schule an weiteren Sprachlernangeboten teilnehmen zu können, damit sie schnell dem regulären Unterricht folgen können. Im nächsten Schritt sollten auch Praktikums- und Ausbildungsmaßnahmen für Geflüchtete immer eine gezielte Sprachförderung mitdenken.



Beispiele für gute Projektpraxis

■ *SPRINT (SPRache und INTegration)* fördert SchülerInnen mit Migrationshintergrund in Deutsch. Das Ziel? SPRINT will, dass SchülerInnen dem Unterricht in der Schule zukünftig besser folgen können. Das motiviert und ist die Grundlage, in der Schule erfolgreich zu sein. 60 Prozent der Jugendlichen, die bei SPRINT teilnehmen, sind Mädchen und junge Frauen. *Steckbrief* → S. 68

■ Im Projekt *Sprach- und Spielnachmittage lernen* (Grundschul-)Kinder ganz nebenbei Deutsch. Ein zentraler Bedarf: Viele Kinder kommen in der Schule nicht mit, schlicht, weil sie die Unterrichtssprache nicht verstehen. Der Sprachunterricht der Sprach- und Spielnachmittage will das ändern. Der Clou: Das Projekt fördert explizit die Mehrsprachigkeit, tut auch, ebenso nebenbei, etwas für die Sozialkompetenz der Kinder und den interkulturellen Austausch. *Steckbrief* → S. 67

■ Im Sommercamp des *DeutschSommers* wird ebenso gelernt, ohne dass es sich immer wie Lernen anfühlt. Teilnehmende sind junge Menschen mit Flucht- und Migrationsgeschichte, die in unterschiedlichen Formaten viel und vor allem die deutsche Sprache lernen. Theaterspiel ist nur ein Format, das positiv aus der Reihe fällt. Natürlich alles pädagogisch abgesichert! *Steckbrief* → S. 61



TEILHABE IM ALLTAG ERMÖGLICHEN



BEDARF

Geflüchtete fühlen sich willkommen, kommen aber nur selten in Kontakt mit Alteingesessenen.

Die meisten Geflüchteten fühlen sich in Deutschland willkommen. Sie suchen Kontakt zu Einheimischen, weil sie hierin einen wichtigen Baustein sehen, um in Deutschland Fuß zu fassen. Aber: Für viele Geflüchtete ist es schwer, hier wirkliche Beziehungen aufzubauen. Manche nehmen immer wieder latente Vorurteile gegen sie als Fremde wahr. Einige haben bereits offene Anfeindungen und Gewalt erfahren.

Vereinsport hat das Potenzial, Kontakt zu schaffen – ist aber bei geflüchteten Frauen als Option kaum bekannt!

Um Vorurteile (auf beiden Seiten) abzubauen, hilft es, Kontakt herzustellen. Deutschland hat eine bunte Vereins- und vor allem Sportvereinslandschaft, die beste Möglichkeiten bietet, Menschen ins Miteinander zu bringen – über alle Milieus, Religionen und Kulturen hinweg.

Offizielle Statistiken zu geflüchteten Frauen im Vereinswesen gibt es nicht. Wir wissen, dass der Anteil an Frauen mit Migrationshintergrund in Sportvereinen trotz leichter Aufwärtstendenz noch immer ziemlich gering ist. Auch in anderen Vereinen und Engagementfeldern sind Frauen mit Migrationshintergrund selten engagiert, wie der Freiwilligensurvey 2014 zeigt. Dabei wäre ihr Engagement eine Möglichkeit, gegen bestehende Vorbehalte einzutreten und eine aktive Rolle auch für andere Geflüchtete zu spielen. Sie könnten zeigen, dass sie Teil der Gesellschaft sind und hier Anerkennung verdienen. Auch für die einzelne Frau ist ehrenamtliches Engagement (womöglich als Rollenvorbild in der Arbeit mit anderen Geflüchteten) ein Weg, zu alter Stärke zu finden. Gut ausgebildete Migrantinnen bauen hier Kompetenzen speziell für den deutschen Arbeitsmarkt auf, knüpfen Kontakte und leisten durch ihr Engagement „Selbsthilfe zur Integration“. Zu beachten ist: Geflüchtete Mädchen und Frauen in Sportangebote einzubeziehen bedeutet, sich bewusst zu sein, dass viele von ihnen in anderen Rollenerwartungen aufgewachsen sind und die Körper- und Bewegungskultur, wie sie sich in Deutschland zeigt, nicht gelernt haben. Zudem haben sie in ihren Heimatländern ggf. nie regelmäßige Sportangebote wahrgenommen und kennen diese Kultur des Vereinssports schlicht nicht.



Häufig ziehen sich geflüchtete Frauen aus der Öffentlichkeit zurück.

Direkt nach dem Ankommen Engagement für die Gesellschaft zu erwarten, ist jedoch viel verlangt. Denn: Viele Geflüchtete leiden unter den Erlebnissen der Flucht. Laut der Bundespsychotherapeutenkammer leiden drei von vier Menschen unter starken emotionalen Belastungen durch die Erinnerung an Traumata.

„Meine Vergangenheit und das, was ich als Kind erlebt habe, haben mich in Deutschland auch in den folgenden Jahren immer wieder eingeholt. Ich bin sehr oft in Gedanken versunken, was für ein 13-jähriges Mädchen gar nicht typisch ist. Aber so schlimm es manchmal auch war, ich wollte bloß ja nichts vergessen von dem, was ich durchgemacht habe. Besonders aus diesem Jahr, das ich auf der Flucht war! Ich wollte krampfhaft festhalten, was ich als Kind erlebt hatte – auch all die schlechten Erfahrungen! Auf der anderen Seite war da dieser Riesenschwung, endlich so richtig mit dem Leben anzufangen hier in Deutschland, all das nachzuholen, was ich während der Jahre zuvor verpasst habe! Dieser Drang, wirklich zu leben, und die Hoffnung, endlich eine bessere Zukunft zu haben, die haben mir geholfen!“ Freshta



Jede Fünfte hat eine Vergewaltigung oder sexuellen Missbrauch erlebt. Es ist davon auszugehen, dass Frauen davon stärker betroffen sind als Männer – und dass die Dunkelziffer noch höher liegt. Nach der Ankunft in Europa werden diese Belastungen oft eher verstärkt als gelindert, beispielsweise durch die Unsicherheit des Asylverfahrens, interkulturelle Hürden oder die Wohnsituation. Sind die geflüchteten Frauen in Erstaufnahmeeinrichtungen oder Gemeinschaftsunterkünften untergebracht, fehlen häufig Rückzugsmöglichkeiten. Unter diesen Umständen sind sie kaum geschützt vor Belästigungen oder Übergriffen bis hin zu sexueller Nötigung. Nur selten suchen die Frauen aktiv Hilfe oder zeigen Übergriffe an. Durch diese Erfahrung zusätzlich traumatisiert, ziehen sie sich weiter zurück.

Aus Scham und Überforderung suchen sie zu selten medizinische Hilfe.

Auch medizinische Unterstützung wird seltener gesucht als es notwendig wäre. Das liegt nicht an einem Mangel an Angeboten, sondern an Unsicherheit auf Seiten der geflüchteten Frauen. Jene, die einen unsicheren Aufenthaltsstatus haben oder deren Antrag bereits abgelehnt wurde, fürchten, dass auf den Besuch beim Arzt unmittelbar die Abschiebung folgt. Frauen aus anderen Kulturkreisen zeigen darüber hinaus insbesondere bei schambesetzten Krankheiten Angst vor einer Behandlung. Mangelnde Sprachkenntnisse sind auch hier Barriere: Finden Behandlungen statt, ohne dass sich

Frauen den Ärztinnen wirklich verständlich machen können oder erfahren, was mit ihnen gemacht wird, schürt das kein Vertrauen. Die Formalien rund um Behandlungen und Leistungserstattung sind die nächste Hürde – schließlich sind viele Prozesse selbst für MuttersprachlerInnen nur mit Aufwand und Geduld zu bewältigen.

→ **BEDARF** – Teilhabe im Alltag

Was für Menschen, die in Europa aufgewachsen sind, selbstverständlich ist, ist für viele geflüchtete Frauen eine enorme Herausforderung: einen Alltag bestreiten. Persönliche Sicherheit und individuelle Entfaltungsmöglichkeiten, geschützte Lebens- und angemessene Wohnräume, medizinische Versorgung und Zugang zum Gesundheitssystem sollten gegeben sein. Zum Alltag gehört auch ein aktiver Austausch mit anderen. Projekte, die Kontakt und Austausch mit anderen Geflüchteten und „Alteingesessenen“ herstellen, sind zu fördern.



GUTE PROJEKTPRAXIS

Sichere Orte schaffen

Für fast alle Frauen war die Flucht nach Europa ein riskantes, häufig traumatisierendes Unterfangen. Umso wichtiger, dass sie hier endlich in ein sicheres Umfeld kommen, in dem sie diese Erfahrungen verarbeiten und sich auf sich besinnen können.



Beispiel für gute Projektpraxis

Die *Angebotskette für Flüchtlingsmädchen* des IB München hat sechs Wohn- und Betreuungseinrichtungen. Hier finden junge Mädchen (zwischen 12 und 18 Jahren) Unterschlupf. Diese Mädchen sind vor Krieg oder Terror geflohen und suchen Schutz. Die Angebotskette bietet nicht nur ein Zuhause, sondern organisiert auch, dass die Mädchen Deutsch lernen, Alltag erfahren und sich in Schule und Ausbildung um ihre Zukunft kümmern können. *Steckbrief* → S. 58

Entfaltungsräume schaffen

Geschützte Rückzugs- und Entfaltungsräume benötigen auch junge Frauen, die aufgrund ihres kulturell oder religiös geprägten Familienhintergrunds erheblichen Einschränkungen in ihrer Freizeit- und Berufswahl unterworfen sind. Wichtig ist für sie ein Schutzraum, der es ihnen ermöglicht, ihre eigene Persönlichkeit und soziale Kompetenzen zu entfalten. Raum, der sie zu individuellen Lebensentwürfen ermutigt und in dem ihre kulturelle Identität gestärkt wird.



Beispiel für gute Projektpraxis

■ Im *Mädchentreff MaDonna* in Berlin-Neukölln können sich Mädchen und junge Frauen an Bildungs- und Freizeitangeboten beteiligen oder einfach nur unter sich sein. Durch geschützte Rückzugs- und Entfaltungsräume werden sie zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit und zur gesellschaftlichen Teilhabe ermutigt, für den Berufseinstieg vorbereitet und vor eventueller familiärer Gewalt geschützt. *Steckbrief* → S. 65

Die Fluchtgeschichte verarbeiten helfen

Was eine Flucht bedeutet, können sich die wenigsten vorstellen. Die Bedrohung oder gar Zerstörung der Heimat durch Gewalt oder wirtschaftliche Not, Entbehungen, Verluste von Angehörigen und Ungewissheit – noch lange Zeit nach der Flucht kämpfen Geflüchtete mit diesen Erlebnissen. Nach der Flucht kommen oft sogenannte „Postmigrationsstressoren“ hinzu. Gemeint ist damit, dass für viele völlig unklar ist, ob und wie lange sie in Deutschland bleiben können und wie ihr Leben in Zukunft aussehen wird. Mit dieser erneuten Ohnmacht umzugehen ist nicht leicht. Angebote, die Handlungsspielräume aufzeigen und an Stärken appellieren, können an dieser Stelle wirksam sein.



„Für meine Eltern war die Ungewissheit, ob wir in Deutschland bleiben können oder nicht, eine große Last. Sie konnten uns Kindern nicht erklären, dass wir vielleicht wieder abgeschoben werden. Und wir als Kinder haben natürlich gemerkt, dass es ihnen schlecht ging. Aber sie wollten uns ein besseres Leben bieten. Ihnen war immer wichtig, dass es uns gut ging. Und mit dem Krieg im Irak war klar, dass wir hier sicherer sind. Deshalb sind sie zwei Jahre lang von Amt zu Amt gezogen, selbst ohne Deutschkenntnisse. Das alles hat sich für uns angefühlt wie eine sehr, sehr anstrengende Weltreise!“ Hajin



Beispiel für gute Projektpraxis

■ Die *Ipsa Academy* bildet Menschen mit Flucht- oder Migrationshintergrund zu zertifizierten „Psychosocial Counselors“ aus. Die Counselors können dann andere aus ihrem Kulturkreis muttersprachlich und kultursensitiv beraten. Frauen bekommen eine weibliche Counselor an die Seite, um frauenspezifischen Themen Raum zu geben. *Steckbrief* → S. 63



Barrieren für medizinische Hilfe abbauen

Barrieren, die geflüchtete Frauen daran hindern, medizinische Hilfe in Anspruch zu nehmen, müssen abgebaut werden. DolmetscherInnen (gerne auch weibliche) können hier schon einen großen Unterschied machen. Vor allem für werdende Mütter sind Vorsorgeuntersuchungen und eine Baby-Ausstattung wichtig. Gut greifen auch Projekte, in denen Hilfe (auch) anonym, das heißt unter Pseudonym und ohne Versicherungskarte, möglich ist.



Beispiel für gute Projektpraxis

■ Die *Malteser Migranten Medizin* versorgt Menschen, die keinen regulären Zugang zu medizinischer Hilfe haben – kostenlos und anonym. Menschen ohne gültigen Aufenthaltsstatus oder Krankenversicherung sind willkommen. Ärzte machen Erstuntersuchungen oder eine Notfallversorgung bei plötzlicher Erkrankung, Verletzung oder einer Schwangerschaft. Steckbrief → S. 65

Persönliche Rechte wahrnehmen

Was darf ich? Was kann ich tun? Angebote, die geflüchteten Frauen dabei helfen, ihre Rechte und Pflichten in Deutschland zu verstehen und wahrzunehmen, sind dringend gesucht. Auch später gibt es Beratungsbedarf – ob bei der Wohnungssuche, der medizinischen Versorgung oder der Anerkennung von Abschlüssen.



Beispiele für gute Projektpraxis

■ Im Projekt *Heimat geben* berät die Flüchtlingshilfe der Caritas Geflüchtete zu allen Fragen von Flucht, Asylverfahren, Aufenthalt und Alltag sowie auch zur Rückkehr ins Heimatland. Das Projekt informiert über das Leben in Deutschland und ist für viele der erste Schritt in Richtung Alltag vor Ort. Steckbrief → S. 62

■ Kompetente Rechtsberatung ist für Asylsuchende entscheidend: In der *Refugee Law Clinic* beraten Jura-Studierende Geflüchtete in Rechtsfragen – je nach deren Fragestellung und Kompetenz der Studierenden gematcht. Die MitarbeiterInnen helfen auch ganz praktisch, füllen Formulare aus, begleiten ihre MandantInnen bei wichtigen Behördengängen und sind jederzeit ansprechbar, um Schneisen durch den Bürokratiedschungel zu schlagen. Steckbrief → S. 66

Kontakt fördern durch Mentoring

Patin, Mentorin oder Coach – eine persönliche Unterstützung durch eine andere, erfahrene Frau als Ansprechpartnerin für alle Fragen ist eine gute Möglichkeit für geflüchtete Frauen, sich in neuer Umgebung zurechtzufinden. Eine Wirkungsanalyse im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zeigte, dass Patenschaftsmodelle ein gutes Format sind,



„Ich war ganz normal wie die anderen Kinder auch mit den Geschwistern erst im Kindergarten, dann in der Schule. Aber meine Deutschkenntnisse waren so schlecht. Wir sind nicht mitgekommen. Wir waren zurückhaltend, wir haben kaum gespielt oder geredet. Ich war Einzelgängerin. Die Lehrer haben manchmal zu Hause angerufen und meine Eltern gefragt, ob ich überhaupt reden kann. Und wenn sie mich dann in der Schule doch mal angeschrien haben, weil ich was verbockt habe, dann hab ich einfach angefangen zu weinen. Wir hatten keinen Kontakt mit Deutschen. Ich war stattdessen immer nur zusammen mit meinen Geschwistern. Und darüber hinaus eigentlich nur mit den Leuten aus dem Asylheim. Denn ich habe auch früh gemerkt, dass Menschen einfach anders auf uns reagiert haben.“ Hajin



um Geflüchteten Zugang zu Bildung, Gesundheit und Vereinen zu geben. Da diese Projekte auf Austausch angelegt sind, schulen sie auch die Deutschkenntnisse.

Beispiel für gute Projektpraxis

Im Projekt *CONNECT* bilden ehrenamtliche Patinnen und geflüchtete Frauen ein Tandem. Die Patinnen werden von TERRES DES FEMMES vorbereitet und begleitet. Sie stehen den geflüchteten Frauen als Sprach-, Sozial- und Kulturpatinnen in allen Lebensbereichen – je nach Bedarf – zur Seite. *Steckbrief* → S. 60



Kontakt fördern durch Vereinssport

Da ein Sportverein neben dem Bewegungsaspekt auch ein guter Ort für persönliche Kontakte ist, empfehlen wir Projekte, die geflüchtete Mädchen und Frauen für den Vereinssport begeistern und hierbei auch kulturelle Aspekte (reine Frauenteams, ggf. Rücksichtnahme in der Auswahl der Sportkleidung) berücksichtigen.

Beispiel für gute Projektpraxis

kick for girls führt Schülerinnen an den Sport im Verein heran. Viele von ihnen haben Migrationshintergrund oder – bei „kick for refugees“ – auch Fluchterfahrung. Die Potenziale von Teamsport sind hier spürbar: Der Sport steigert das Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl der Mädchen, schafft Kontakt und lässt Freundschaften entstehen. *Steckbrief* → S. 64





BILDUNG UND AUSBILDUNG FÖRDERN



BEDARF

Bildung ist auch Selbstzweck.

Angefangen bei fundamentalen Skills, die überhaupt erst ermöglichen, sich weiter zu bilden (wir reden hier von Lesen, Schreiben und Rechnen), ist Bildung auch eine Chance auf persönliche Entwicklung und letztlich auch Teilhabe auf allen Ebenen der Gesellschaft – ob politisch, kulturell oder beruflich. Bildung ist damit mehr als nur Mittel zum Zweck; mehr als ein Vehikel, einen Einstieg auf dem Arbeitsmarkt zu erlangen.

Große Unterschiede im Bildungsniveau der Geflüchteten führen zu unterschiedlich guten Perspektiven.

Viel wird diskutiert, mit welchem Bildungsstand geflüchtete Menschen nach Deutschland kommen. Ein großer Teil der Geflüchteten in Deutschland verfügt über ein relativ geringes formales Bildungsniveau. Die International Standard Classification of Education (ISCED) macht Bildungsstände international vergleichbar und schätzte 2016, dass mehr als die Hälfte der Geflüchteten in Deutschland nur ein geringes Bildungsniveau haben. Darunter sind auch einige Geflüchtete ohne jegliche schulische Grundbildung. Eine Ursache: Diese Menschen kommen mehrheitlich aus Ländern, die dauerhaft von Krieg oder Unruhen betroffen waren und in denen formale Bildung regulär kaum stattfand. Außerdem folgt das Schul- und Berufsbildungssystem in den meisten Herkunftsländern anderen Regeln als in Deutschland. Zum Beispiel ist das Format der Berufsausbildung woanders kaum üblich; formale Abschlüsse haben hier häufig geringere Bedeutung gegenüber einer Berufspraxis. Ein schlichtes Anlegen der deutschen Standards an Menschen aus anderen Herkunftsländern ist daher wenig

„Ich habe nach meiner Promotion 22 Jahre lang an verschiedenen Universitäten in Syrien und in anderen Ländern gearbeitet – zuletzt als Professorin für Arabisch an der Universität in Aleppo. Ich bin Linguistin. Ich bin zwar auch Ehefrau und Mutter, aber meine Arbeit ist mir ganz besonders wichtig! Dennoch sehe ich kaum berufliche Chancen hier in Deutschland für mich. Mein Sohn, der in Deutschland studiert, hat mich aus Syrien hierhergeholt. Deshalb zähle ich für die deutschen Behörden nicht



als Flüchtling. Und das ist zum Riesenproblem geworden! Denn aufgrund meines Status bekomme ich kaum Zugang zu guten Deutschkursen. Ich kann also nicht so schnell Deutsch lernen, wie ich es gerne würde. Und damit bekomme ich auch keine Arbeit. Aber nur Warten und Herumsitzen ist auch keine Option für mich. Deswegen schreibe ich gerade drei linguistische Fachbücher zu Ende, die ich in Syrien begonnen habe und die ich im Libanon verlegen lassen werde. Doch ich habe so viel mehr zu geben! Ich bin momentan so frustriert, dass ich sogar darüber nachdenke, wieder nach Aleppo zurückzugehen und meinen vorherigen Job wieder aufzunehmen. Ganz egal, wie schlimm der Krieg dort tobt. Denn alles ist besser als ein Leben, das nur aus Essen, Trinken und Schlafen besteht. Das war nie mein Ziel, als ich noch in Syrien war, und ich möchte mich auch hier in Deutschland nicht daran gewöhnen!“ Swiess



lösungsorientiert. Umgekehrt haben gemäß einer Studie des Instituts für Arbeits- und Berufsforschung, des Bundesamts für Migration und des SOEP rund 40 Prozent der Geflüchteten in Deutschland ein hohes oder mittleres Bildungsniveau und in ihren Heimatländern eine weiterführende Schule besucht. Ein Fünftel der Asylersantragssteller gab an, dass sie zuvor eine Hochschule oder eine berufliche Bildungseinrichtung besucht haben.

Viele Geflüchtete suchen den direkten Einstieg in den Job, statt nachhaltig in Bildung zu investieren.

In Deutschland zu arbeiten ist erklärter Wunsch der meisten Geflüchteten – das gilt für Frauen wie für Männer. Insbesondere Frauen wollen einen Beruf ausüben, um sich selbst zu versorgen und Fuß zu fassen. Viele, insbesondere ältere Geflüchtete, erklären daher eine Arbeitsstelle und Geld verdienen eher zum Ziel als den – perspektivisch sinnvolleren – Bildungsabschluss. Im Umkehrschluss heißt das, dass sie sich häufig direkt auf teils prekäre Jobs bewerben, statt den Fokus auf gute Bildung zu legen. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, Geflüchtete über die Funktionsweise des Bildungs- und Ausbildungssystems in Deutschland und ihre jeweiligen Verzahnungen mit dem Arbeitsmarkt zu informieren.

Geflüchtete Frauen bringen geringere formale Bildung mit als geflüchtete Männer – aus Gründen.

Eine Schule besuchen, einen Beruf erlernen, ein Studium anfangen – ein Zugang zu Bildung war für viele Frauen in ihren Heimatländern ungleich schwieriger als für Männer. Vier von fünf Frauen haben zwar in ihrem Herkunftsland eine Schule besucht. Die Dauer des Schulbesuchs variiert jedoch deutlich, und sie haben die Schule seltener mit einem Abschluss verlassen.

Geflüchtete Frauen in Deutschland brauchen daher nicht nur Bildungsangebote. Primär brauchen sie auch Wissen darüber, dass es diese Angebote gibt und müssen ermutigt werden, diese wahrzunehmen.



„Meine Lehrerin war ein Glücksfall! Eigentlich wollte ich nach der neunten Klasse – also zwei Jahre nach meiner Ankunft in Deutschland – die Schule verlassen. Aber meine Lehrerin ist dazwischengegangen und hat gesagt: ‚Nein, das machst du nicht! Du hast in zwei Jahren so gut Deutsch gelernt, du machst noch ein Jahr weiter und dann schaffst du deinen qualifizierenden Hauptschulabschluss, womit du bessere Chancen auf einen Ausbildungsplatz hast!‘ Das war sehr gut, denn ich kannte mich mit dem System nicht aus. Die Möglichkeiten, also die verschiedenen Stufen von Abschlüssen, die es hier in Deutschland gibt, kannte ich nicht. So etwas gab es nicht, da wo ich herkam. Meine Lehrerin hat mir dann auch empfohlen, einen Realschulabschluss zu machen, doch da wusste ich schon, dass man in Deutschland mit einer gut abgeschlossenen Ausbildung genauso viele Chancen hat wie mit dem Realschulabschluss. Deshalb habe ich mich dagegen entschieden.“ Freshta



Wenn Frauen von ihrem Recht auf Bildung wissen, birgt dies großes Potenzial. Denn: Mehr als die Hälfte der geflüchteten Frauen sind unter 35 Jahren – und damit in einem Alter, in dem Schulabschluss und Berufseinstieg Thema sind. Insbesondere Frauen mit bisher brüchigen Bildungskarrieren, die diskriminiert wurden im Zugang zu Bildungsangeboten in der Heimat, können motiviert sein, neue Bildungschancen zu nutzen.

→ BEDARF – Bildung und Ausbildung fördern

Bildung und Ausbildung sind in Deutschland Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben im Sinne persönlicher und beruflicher Teilhabe. Bildungsangebote sind damit mehr als Mittel zum Zweck, aber natürlich in Deutschland vielfach auch Voraussetzung für den Einstieg in einen qualifizierten Beruf. Entsprechend braucht es Angebote, die es geflüchteten Frauen ermöglichen, Bildung zu erfahren, notwendige Abschlüsse zu erlangen, und die ihnen Orientierung für ihren persönlichen Weg in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt geben.



GUTE PROJEKTPRAXIS

Lernen neben der Schule

Junge Menschen, die nach Deutschland kommen, sollen die Schule, die sie in Deutschland ohnehin besuchen, erfolgreich abschließen können – um nach der Schule alle Chancen zu haben. Um beruflich Fuß zu fassen, braucht es in Deutschland eben doch einen hier anerkannten Schulabschluss. In diesem Bereich sind Förderansätze sinnvoll, die geflüchtete Kinder in der Schulzeit zusätzlich unterstützen.



Beispiele für gute Projektpraxis

■ An der *SchlaU-Schule* starten junge Geflüchtete, darunter viele Mädchen, ihre Schulkarriere in Deutschland. Bereits nach kurzer Zeit steigen die Jugendlichen erfolgreich in das deutsche Regelschul- und Ausbildungssystem ein. Dies zählt natürlich auch auf ihre späteren beruflichen Chancen ein. *Steckbrief* → S. 67

■ Das *Stipendienprogramm START* richtet sich an Zuwanderer- und Flüchtlingskinder, die ihr persönliches Potenzial entfalten und sich engagieren wollen. Über drei Jahre werden die Jugendlichen parallel zur Schule unterstützt: materiell und ideell, persönlich und schulisch. Bis heute haben über 400 Stipendiatinnen von dem Stipendium profitiert. *Steckbrief* → S. 68

■ *Teach First Deutschland* schickt HochschulabsolventInnen als „Fellows“ an Schulen in sozialen Brennpunkten. Etwa die Hälfte der aktuell 130 Fellows arbeitet direkt mit SchülerInnen mit Migrations- bzw. Fluchthintergrund, die schlechte Startbedingungen haben. *Steckbrief* → S. 69

Transparenz über mögliche Bildungswege

Wir wissen, dass die Mehrheit der geflüchteten Frauen in Deutschland jung ist – mehr als die Hälfte ist unter 35 Jahren. Für sie ist der Bildungsweg noch nicht abgeschlossen.

Mit mehr als 300 Ausbildungsberufen und rund 20.000 Studiengängen, die beim Statistischen Bundesamt gelistet sind, sind die Optionen zahlreich. Diese Möglichkeiten müssen im Großen bekannt sein, um eine Bildungsplanung, die passend zu eigenen Interessen und Möglichkeiten ist, vorzunehmen. Genauso sinnvoll ist es, Bildungswege für bestimmte Berufsbilder in Deutschland aufzuzeigen, eine Berufsberatung zu ermöglichen oder ein Coaching anzubieten, das für eigene Potenziale sensibilisiert. Ein Bildungsangebot kann auch darüber wirken, dass es geflüchtete Frauen mit ihren individuellen Bedarfen und Potenzialen an die richtigen Stellen (Industrie- und Handelskammern, Ausbildungsbörsen, konkrete Firmen in der Umgebung, die Geflüchtete einstellen) weitervermittelt. Auch hier gibt es teilweise spezifische Angebote für Frauen und geflüchtete Frauen und damit Erfahrungen mit / Wissen über die Situationen und Bedarfe geflüchteter Frauen bei der Orientierung in bestimmte Berufsfelder.





„Es war sehr schwer für mich, die richtigen Informationen in Deutschland zu Schule und Ausbildung zu bekommen. Besonders nach allem, was passiert war, nachdem ich in die Sonderschule gegangen bin und mit dem Gesetz in Konflikt gekommen war. Das viele Umziehen, die ewigen Anträge auf dem Amt, mein schlechtes Deutsch, der ständige Streit mit anderen. Ich konnte mich kaum noch mit meinen Eltern unterhalten. Ich hatte einfach zu viel Wut in mir! Ich bin dann in einen Verein gekommen, IMMA, der sich um Frauen kümmert, die mit Gewalt in Berührung gekommen sind und die von zu Hause weggelaufen sind. Ich habe dort ein Anti-Aggressionstraining gemacht. Eine der Damen hat sich auch weiter für mich interessiert, also privat. Und sie meinte zu mir: ‚Ich hab was für dich, wo du deine Ausbildung machen kannst. Das würde zu dir passen!‘ Zuerst dachte ich mir: ‚Oh mein Gott! Ganz ehrlich, muss ich mir das jetzt geben?‘ Aber als ich da hingekommen bin, wurde ich so herzlich aufgenommen, besonders von meiner Chefin und meiner Meisterin. Das hatte ich noch nie im Leben so erlebt! Ich habe meine Chefin immer wieder gefragt: ‚Warum geben Sie mir als Ausländerin eine Chance?‘ Da meinte sie: ‚Hajin, jeder Mensch – egal aus welchem Land er kommt – hat ein Talent in sich. Die Frage ist nur, wann sieht er das auch selbst ein und nutzt es? Ich versuche nur, ihm dabei zu helfen.‘ Durch die Zeit dort ist mein Leben leichter geworden.“ Hajin



Gute Angebote, die geflüchteten Frauen bei der Berufsorientierung helfen, berücksichtigen, dass diese Frauen in der Vergangenheit womöglich ihren Bildungsweg nicht aktiv geplant haben und erst einmal eine Perspektive geschaffen werden muss. Daher lohnt es sich, Optionen aufzuzeigen und sie über für sie vielleicht atypische Berufsfelder zu informieren.



Beispiele für gute Projektpraxis

■ **Angekommen!** gibt geflüchteten Frauen, was sie für den Weg in den Arbeitsmarkt in Deutschland brauchen. Es bietet sechs Monate sinnvoll abgestimmter Angebote: von der Eingangsberatung über die Klärung der Berufswünsche und Berufseignung mit Schnupperpraktika bis hin zur Erstellung einer Bewerbungsmappe und begleitender Beratung. Parallel findet Deutschunterricht statt, den die Frauen mit einem Sprachtest abschließen können. *Steckbrief* → S. 58

■ **kein Abseits!** denkt Bildung auf allen Ebenen: Sportangebote, Fachunterricht und Berufsorientierung. Die Jugendlichen, davon viele Mädchen mit Flucht- und Migrationshintergrund, lernen so einiges dazu, was sie für die Zukunft stärkt. Sie erfahren Chancen, sich einzubringen, und arbeiten (ganz nebenbei oder gezielt) an ihren sprachlichen und sozialen Kompetenzen. Das Projekt *Heimspiel* verfolgt einen ähnlichen Ansatz, richtet sich aber speziell an Mädchen in Flüchtlingsunterkünften. *Steckbrief* → S. 64



Das ASA-Bewerbungszentrum bietet jungen Geflüchteten mit unsicherem Aufenthaltsstatus ein komplettes Begleitpaket über den Bewerbungsprozess: ein individuelles Bewerbungstraining, Unterstützung beim Erstellen von Bewerbungsunterlagen und Hilfe bei der Suche nach Praktikums- oder Ausbildungsplätzen. *Steckbrief* → S. 60

Gezielt Kompetenzen fördern

Angebote, die berufsrelevante Kompetenzen vermitteln, sind mit Blick auf den Einstieg in den Arbeitsmarkt besonders geeignet. Haben geflüchtete Frauen einen Berufswunsch formuliert, können sie konkrete Schulungen besuchen, um dem Berufswunsch näher zu kommen, z. B. im Bereich digitale Kompetenzen. Um die Kompetenzlücken zu benennen und umgekehrt auch nicht explizit belegte Fähigkeiten aufzuzeigen, hat die Bundesagentur für Arbeit zusammen mit der Bertelsmann Stiftung den Test MYSKILLS entwickelt, der für 30 Berufe in sechs Sprachen verfügbar ist.



„Ich wollte schon immer im Gesundheitsbereich arbeiten. Das interessiert mich einfach. Aber ich konnte kein Deutsch und wusste nicht, wie man sich bewirbt oder mit Computern umgeht. Da hat mich eine Freundin zu einem Computer-Kurs mitgenommen. Ich habe vor dem Kurs noch nie was mit einem Computer gemacht. Jetzt weiß ich aber, wie das geht! Eine Frau aus dem Projekt spricht sowohl Afghanisch als auch Deutsch und hat mir geholfen, einen Praktikumsplatz in einer Zahnarztpraxis zu finden. Auch in der Praxis werde ich sicherlich was am Computer machen müssen. Und deshalb will ich auch noch einen zweiten Kurs machen, um darin besser zu werden.“ Genet



Denken diese Angebote nicht nur an die fachlichen Komponenten, sondern auch an den Aufbau persönlicher Netzwerke für diese Frauen in bestimmten Berufsbranchen und mit potenziellen ArbeitgeberInnen, kann das der Einstieg in den Beruf sein. Dies motiviert: Den TeilnehmerInnen wird deutlich, dass das gerade Erlernte auf dem Arbeitsmarkt gefragt ist und dass sie für ArbeitgeberInnen interessant sind. So fällt eine selbstbewusste Bewerbung später leichter.

Beispiel für gute Projektpraxis

Das Programm *Digitale Damen* der ReDi School macht geflüchtete Frauen digital fit. Hier stehen digitale Kompetenzen von Datenschutz bis Programmieren im Mittelpunkt. Außerdem bauen sich die Frauen durch die ReDi School ein eigenes professionelles Netzwerk auf. Das vergrößert die Chancen der Frauen auf dem Arbeitsmarkt. *Steckbrief* → S. 61





TEILHABE AM ARBEITSMARKT ERMÖGLICHEN



BEDARF

Eine Fluchtgeschichte bringt Hürden beim Einstieg in den deutschen Arbeitsmarkt.

Geflüchtete haben im Vergleich zu anderen Migrantinnen schlechtere Voraussetzungen, den Einstieg in den Arbeitsmarkt zu bewältigen. Die Gründe liegen auf der Hand: Wer vor bewaffneten Konflikten flieht, hat kaum Möglichkeiten, ein Ankommen in der neuen Heimat vorzubereiten. Geflüchtete kommen also mit anderen Voraussetzungen nach Deutschland als Zugewanderte, deren Motiv Arbeitsmigration war. Geflüchtete Frauen haben im Durchschnitt schlechtere Deutschkenntnisse als Arbeitsmigrantinnen, die schon einen vorbereitenden Deutschkurs im Herkunftsland machen konnten.

Vor dem Berufseinstieg müssen außerdem Formalia erfüllt sein: Der Aufenthaltsstatus ist zu klären, eine Arbeitserlaubnis muss vorliegen. Bringen Geflüchtete Zeugnisse und Abschlüsse mit, so müssen diese anerkannt werden. Fehlen Abschlüsse und wollen Geflüchtete praktische Erfahrungen geltend machen, ist es noch schwieriger, Anschlussmöglichkeiten zu finden.

„Ich habe in Syrien studiert, aber parallel schon viele Jahre in meinem Beruf gearbeitet. Ich war in meiner Karriere auch ohne Diplom sehr erfolgreich und kam deshalb nicht dazu, mein Abschlussprojekt für die Universität umzusetzen. Außerdem dachte ich, dass ich es nicht eilig habe und mein Job momentan wichtiger ist. Ich kannte meinen Mann da schon fünf Jahre, bevor wir geheiratet haben. Wir hatten schon länger Pläne, uns gemeinsam mit einem Hochzeitsunternehmen selbstständig zu machen, denn er ist Modedesigner und ich bin Innenausstatterin. Das hätte super gepasst und war mein Traum! Aber dann ging alles sehr schnell. Mein Mann musste fliehen, weil er Essen, Wasser und Medizin an Regimegegner verteilt hat. Wir haben deshalb überstürzt und ohne große Feier geheiratet, und schon am nächsten Tag waren wir auf der Flucht Richtung Jordanien. Ohne Diplome, ohne Zeugnisse.“ Marwa



Geflüchtete Frauen haben nur wenig Berufserfahrung.

Für viele geflüchtete Frauen ergibt sich in Deutschland das erste Mal die Chance, beruflich Fuß zu fassen. 79 Prozent der weiblichen Geflüchteten in Deutschland wollen erwerbstätig sein. Eine Befragung syrischer Frauen in Deutschland bestätigt dies: 60 Prozent der Frauen wollen „ganz sicher“ und 25 Prozent „wahrscheinlich“ in Deutschland arbeiten. Die gleiche Studie legt aber offen, dass nur 40 Prozent der arbeitsfähigen Frauen vor ihrer Flucht bereits Arbeitserfahrung gesammelt haben. Dabei aber muss man sich vor Augen halten, dass die nach Deutschland geflüchteten Frauen größtenteils noch sehr jung sind (17 Prozent sind im ausbildungsfähigen, 43 Prozent noch im schulpflichtigen Alter). Insgesamt steht also mehr als Hälfte aller geflüchteten Frauen jetzt oder zukünftig dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zur Verfügung.

Frauen, die Bildungsabschlüsse und Praxiserfahrung erworben haben, stoßen wiederum auf Widerstände.

Ein genauerer Blick auf die Berufserfahrung geflüchteter Frauen zeigt, dass Herkunft eine Rolle spielt. Zum Beispiel bringen viele Frauen aus Syrien im arbeitsfähigen Alter einen berufsqualifizierenden Abschluss oder Berufserfahrung mit. Liegt ein Abschluss vor, ist dessen Anerkennung in Deutschland (trotz stetiger Verbesserungen) ein steiniger Weg. In einer Studie des Instituts für Menschenrechte wurde dieser Punkt von den befragten Frauen als größte Herausforderung genannt. Noch schwieriger ist es, Berufserfahrung geltend zu machen. Viele Frauen sind in ihrer Heimat Arbeiten nachgegangen, die sie von zu Hause verrichten konnten, beispielsweise als Näherin. Arbeitszeugnisse oder Zertifikate sind hier kaum gängig. In anderen Ländern ist der Stellenwert von schriftlichen Belegen für Praktika und Arbeitserfahrung deutlich geringer als in Deutschland. In der Konsequenz arbeiten eigentlich hochqualifizierte Frauen mit Fluchtgeschichte in Deutschland häufig im Reinigungsgewerbe sowie im Tourismus-, Hotel- und Gaststättengewerbe, als Küchenhilfe, Putzfrau oder Pflegekraft. Schlicht, weil sie ihre Bildungs- und Berufserfahrung nicht schriftlich nachweisen können. In einer Befragung der Integrationsbeauftragten (siehe 11. *Bericht der Integrationsbeauftragten*) zeigte sich, dass 27 Prozent der Geflüchteten unter ihrer Qualifikation beschäftigt sind. Viele Geflüchtete beklagen, dass Jobcenter ihre Fähigkeiten nicht wertschätzen und ihnen nur unqualifizierte Erwerbstätigkeiten angeboten werden.

Nur wenige geflüchtete Frauen gehen in Deutschland einer Erwerbstätigkeit nach.

Unabhängig von Erfahrung oder Abschluss: Das Geschlecht hat in Deutschland immer noch einen starken Einfluss auf die Erwerbstätigkeit. Männer arbeiten häufiger und mit mehr Stunden als Frauen – und dieses Verhältnis zeigt sich auch bei Geflüchteten. 80 Prozent der Männer gehen zehn Jahre nach der Einreise einer Beschäftigung nach. Bei geflüchteten Frauen liegt der Anteil dagegen noch unter 50 Prozent; sind Kinder im Spiel, gehen Frauen noch seltener einer regulären Beschäftigung nach. Die meisten Geflüchteten wollen nicht von Sozialleistungen abhängig sein, sondern sich selbst finanzieren. Und dennoch klafft eine besonders große Lücke zwischen Arbeitswunsch und tatsächlicher Arbeitsmarktteilnahme bei geflüchteten Frauen. Im Jahr der Einreise werden nur knapp 10 Prozent der geflüchteten Frauen erwerbstätig.

80%
vs.
50%

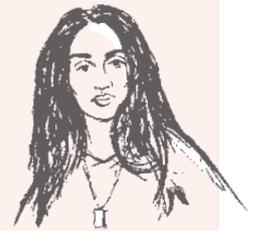
Viele Frauen sind motiviert, in die Selbstständigkeit zu gehen.

Es wird als schwierig wahrgenommen, einen den Wünschen und Kompetenzen entsprechenden Job zu finden. Nicht zuletzt deshalb ist es für viele Geflüchtete attraktiv, über eine Selbstständigkeit / Gründung nachzudenken. Vielfach kommen die Geflüchteten aus unternehmerisch geprägten Kulturen und waren vor ihrer Flucht unternehmerisch tätig. Zum Vergleich: Während die Selbstständigenquote in Deutschland bei ca. elf Prozent liegt, liegt sie in Syrien beispielsweise bei rund 34 Prozent und im Iran bei 39 Prozent.

Die Zahl der Gründungen durch Menschen mit Migrationshintergrund – darunter eben auch Geflüchtete – nahm zuletzt stetig zu. Zwischen 2005 und 2016 waren rund 4,1 Millionen Menschen in



„Meine Ziele für die Zukunft sind, dass ich mich mal selbstständig mache. Und dass ich eine Familie habe. Jetzt bin ich gerade mit meiner Ausbildung fertig, hab einen Beruf gelernt und frage mich: ‚Was jetzt?‘ Mich selbstständig zu machen – das ist mein Ziel, weil dafür habe ich meine Ausbildung überhaupt erst gemacht. Ich will unbedingt auf meinen eigenen Beinen stehen! Wenn ich mich selbstständig mache, dann habe ich Verantwortung, und davor habe ich auch keine Angst! Man sollte alles probieren, denn es hindert einen hier ja nichts. Du weißt ja ohnehin nicht, ob etwas klappt, wenn du es nicht versucht hast. Selbst wenn es dann nicht gut läuft, sobald ich mich selbstständig gemacht habe, dann kann ich ja wenigstens aus meinen Fehlern lernen. Dann muss ich mich halt fragen: ‚Warum ist das so gekommen? Was muss ich beim nächsten Mal besser machen?‘“ Hajin



Deutschland als selbstständig gemeldet – mittlerweile hat jede/r Fünfte davon einen Migrationshintergrund. Alleine 2016 wagten fast 150.000 Menschen mit Migrationshintergrund den Weg in die Selbstständigkeit. Knapp ein Drittel der Selbstständigen sind Frauen. Frauen mit Migrationshintergrund sind dabei gleichauf mit ihren Kolleginnen ohne Migrationshintergrund.

Familie / Kinder und Beruf lassen sich für Frauen nur schwer vereinbaren – dies gilt umso mehr für geflüchtete Frauen.

Wenn schon eine Teilnahme an einzelnen Sprachkursen organisatorisch herausfordernd ist, gilt dies umso mehr bei einer dauerhaften beruflichen Beschäftigung. Für viele Frauen ist es nicht zuletzt wegen mangelnder Unterstützung immer noch eine große Herausforderung, Familie und Beruf miteinander zu arrangieren. Geflüchtete Frauen, die in den letzten Jahren nach Deutschland gekommen sind, leben hier überwiegend im Familienverband, zwei Drittel davon mit jungen Kindern. Braucht die Familie sie, verzichten sie häufig darauf, einem Beruf nachzugehen und in sich selbst zu investieren.

Für alleinerziehende Frauen ist der Spagat noch schwieriger, denn hier fehlen teilweise komplett die familiären Unterstützungsmöglichkeiten durch Eltern oder Väter. Kinderbetreuung und flexible



„Meine Mutter hat sich um die sieben Kinder gekümmert und war anfangs in Deutschland ziemlich beschäftigt damit, unsere Wohnung mit mir einzurichten. Sie kommt aus einer Kultur, in der sowieso die wenigsten Frauen gearbeitet haben. Stattdessen waren die meisten Hausfrauen, sobald sie geheiratet haben. Manchmal sagt sie aber, dass es vielleicht schon schön gewesen wäre, auch einen Deutschkurs gemacht zu haben oder eine Arbeit zu haben. Dann motiviere ich sie, einen Job zu suchen.

Aber ich will sie auch nicht zum Putzen schicken – das macht sie sowieso genug zu Hause! Trotzdem kann ich mir sehr gut vorstellen, dass sie zum Beispiel in einem Kindergarten arbeiten könnte oder in einer kleinen Küche, aber es ist leider sehr schwierig. Mit der großen Familie bleibt ihr nur wenig Zeit, um auch noch draußen zu arbeiten.“ Freshta



Arbeitszeitregelungen sind daher umso wichtiger, damit Mütter – geflüchtet oder nicht – überhaupt daran denken können, arbeiten zu gehen. Trotz steigender Sensibilität von Staat und Wirtschaft für den Bedarf an Betreuung – Angebote stehen immer noch nicht ausreichend zur Verfügung. Es sollte also nicht verwundern, dass geflüchtete Frauen in den Maßnahmen für die Bildung und Integration in den Arbeitsmarkt immer noch selten vertreten sind. Das hat negative Auswirkungen: Nachweislich übertragen Mütter über 30 Jahre mangelnde praktische Bildungs- und Erwerbsorientierung auf ihre Kinder. Umso wichtiger, dass geflüchtete Frauen Chancen nutzen können, um Vorbild für ihre Kinder zu sein.

→ BEDARF – Teilhabe am Arbeitsmarkt ermöglichen

Teilhabe am Arbeitsmarkt ist ein zentraler Treiber für ein selbstbestimmtes und selbstfinanziertes Leben. Für viele geflüchtete Frauen ist der Einstieg schwer zu meistern: Sie benötigen qualifizierte Unterstützung und aktive Beratung, um praktische Erfahrung anerkennen zu lassen oder überhaupt erst zu erlangen. Günstig für den Einstieg sind niedrighschwellige Angebote mit einer Kombination aus Sprachtraining sowie Teilzeit- bzw. Minijobs oder Praktika, in denen sie sich bewähren können. Wichtig ist es auch, die Rahmenbedingungen zu gestalten und zum Beispiel Betreuungsangebote für Kinder mitzudenken.



GUTE PROJEKTPRAXIS

Berufsausbildung möglich machen

In Deutschland zählt eine abgeschlossene Berufsausbildung immer noch viel. Daher sind Fördermaßnahmen sinnvoll, die geflüchteten Frauen Ausbildungsstellen anbieten und sie durch den Ausbildungsprozess begleiten – oder sogar selbst ausbilden.



Beispiele für gute Projektpraxis

Die *Ausbildung für junge Migrantinnen* des VbFF will benachteiligten Frauen eine berufliche Perspektive geben. Berufsschulen kooperieren eng mit Ausbildungsbetrieben. Die Frauen werden persönlich beraten und auch in der Prüfungsvorbereitung oder beim Deutschlernen unterstützt. Sozialpädagogen sind abrufbar und vorbereitet auf die spezifischen Bedürfnisse der Teilnehmerinnen. Steckbrief → S. 59

Das *Atelier la Silhouette* ist ein Ausbildungsbetrieb für junge Migrantinnen, die teils tragische Geschichten erleben mussten. Hierauf wird anderswo viel zu selten Rücksicht genommen. Das Atelier aber ermöglicht den jungen Frauen eine Ausbildung zur Damenmaßschneiderin und gleichzeitig eine sozialpädagogische Betreuung. Steckbrief → S. 59

Berufliche Selbstständigkeit fördern

Viele geflüchtete Frauen sind offen für eine Selbstständigkeit. Etwa ein Drittel war zuletzt im Herkunftsland erwerbstätig. Auch deshalb will eine rechtlich saubere und erfolgreiche Gründung gut geplant sein. Geflüchtete Frauen können durch gute Förderprojekte darin unterstützt werden, eine Selbstständigkeit in Deutschland zu prüfen und bürokratische Hürden zu überwinden.

Great minds
discuss ideas;
average minds
discuss events;
small minds
discuss people.

Eleanor Roosevelt



Beispiele für gute Projektpraxis

Das Projekt *Qualifizierung im Bereich Existenzgründung für Immigrantinnen (Efl)* macht Frauen mit Migrationshintergrund fit für eine Selbstständigkeit und denkt alle Phasen der Gründung mit. Die Frauen, die Teil des Programms sind, nutzen nicht nur die Angebote von Efl, sondern unterstützen einander auch gegenseitig. *Steckbrief* → S. 66

Das Projekt *Frauen mit Fluchterfahrung gründen* appelliert an das unternehmerische Potenzial geflüchteter Frauen. In drei Projektstufen führt das Projekt Frauen in die Selbstständigkeit. Eine Mentorin hilft dabei, die Geschäftsidee zu entwickeln und in die Praxis zu überführen. *Steckbrief* → S. 62



Kapitel 3

FEMPOWERMENT

Die Bedeutung
von Empowerment
in der Arbeit mit
geflüchteten Frauen

Tu, was Du kannst,
mit dem, was Du hast,
Dort, wo Du bist.

Theodore Roosevelt



VOM HELFEN ZUM HANDELN – EMPOWERMENT ALS HALTUNG UND METHODE

Effektiv ist, was auf Bedarfe reagiert und Potenziale entwickelt. Diese Expertise stellt deshalb eine Vielzahl von Projekten vor, die sich teils spezifisch für geflüchtete Frauen, teils allgemein für Geflüchtete und ImmigrantInnen stark machen. Diese Projekte haben wir auf ihr Wirkungspotenzial geprüft. Dabei haben wir die Projekte selbst sowie die Rahmenbedingungen der Organisation genauer betrachtet. Wie ein roter Faden zog sich durch die Analysen, dass alle Projekte mit Wirkungspotenzial – mal mehr, mal weniger explizit – das Ziel haben, ihre Zielgruppen zu empoweren.

Empowerment – der Begriff klingt nicht nur stark. In diesem Konzept stehen auch die Stärken im Mittelpunkt. Empowernde Projekte haben den Anspruch, existierende Potenziale und Ressourcen ihrer Zielgruppe zu sehen und schließlich zu heben. Geflüchtete Frauen sollen also ihre Möglichkeiten kennen und letztlich selbst ins Handeln kommen. Ziel ist, die Teilnehmerinnen zu bestärken, sodass sie nicht von einer Abhängigkeit in die nächste rutschen und sich dauerhaft an Hilfsstrukturen klammern. „Hilfe zur Selbsthilfe“ ist das dahinterliegende Prinzip. Machtlosigkeit soll überwunden werden – das bestehende Stereotyp des Opfers, das geflüchteten Frauen oft anhaftet, kann überschrieben werden. Hierzu müssen sie sich aber zunächst selbst als selbstbewusste, aktive Gestalterinnen unserer Gesellschaft erleben.

So simpel diese Idee klingt und so bekannt das Prinzip erscheint: Es ist nicht einfach, Empowerment in allen Projektphasen als Methode und Haltung in Konzepten und im Handeln mitzudenken. Wir wollen hiermit einige Anregungen für die gelebte, empowernde Praxis geben.

EMPOWERMENT ALS METHODE

Methoden muss man lernen – und dann immer und immer wieder bewusst anwenden und trainieren. Der gemeinsame Nenner ist jedoch immer das Verfolgen von ressourcenorientierten Strategien und Handlungsansätzen. Um empowern zu können, muss zunächst Klarheit darüber bestehen, wo Frauen disempowered wurden. Die oben genannte Zielgruppen- und Bedarfsorientierung ist also eine wesentliche Voraussetzung, überhaupt ernsthaft in der Dimension Empowerment agieren zu können.

Empowerment als Methode bedeutet in der Praxis u. a.:

- Frauen über ihre Rechte und Möglichkeiten aufklären.** Fördermaßnahmen sollten darauf abzielen, Frauen darin zu unterstützen, ihre Handlungsalternativen zu kennen und ihre Rechte einzufordern.
- Frauen zu eigenständigem Handeln und Entscheiden ermutigen.** Das zahlt darauf ein, dass diese Frauen ihr Leben später selbstbestimmt gestalten können. Wege hierhin führen über Sprachförderung, aber auch über mehrsprachige Angebote, die von Tag eins an Teilhabe ermöglichen.

Frauen geschützte Räume geben. Denn persönliche Entfaltung gelingt am besten, wo sich Frauen sicher und verstanden fühlen. Deshalb sind Peer-orientierte Ansätze vielversprechend, da hier Kommunikation und Austausch unter Gleichen möglich ist.

Projektansätze, die Empowerment als Methode nutzen, bringen Frauen in eine aktive und nicht nur passive Empfängerrolle.



MEHR SELBSTBESTIMMUNG!

Selbstbestimmung macht Frauen zu autonomen Entscheiderinnen, die Kontrolle über ihr Leben (zurück)gewinnen. Empowerte Frauen gestalten ihr Leben aktiv, sind bestrebt, ihr Leben teils eigenständig zu finanzieren, und beteiligen sich, wo es ihnen wichtig ist.

Was können Förderprojekte hier leisten?

Selbstbestimmung fördern heißt, Frauen den Perspektivwechsel zu ermöglichen. Frauen profitieren von Orientierung und Wissen zu ihren Rechten (und Pflichten) in Deutschland.

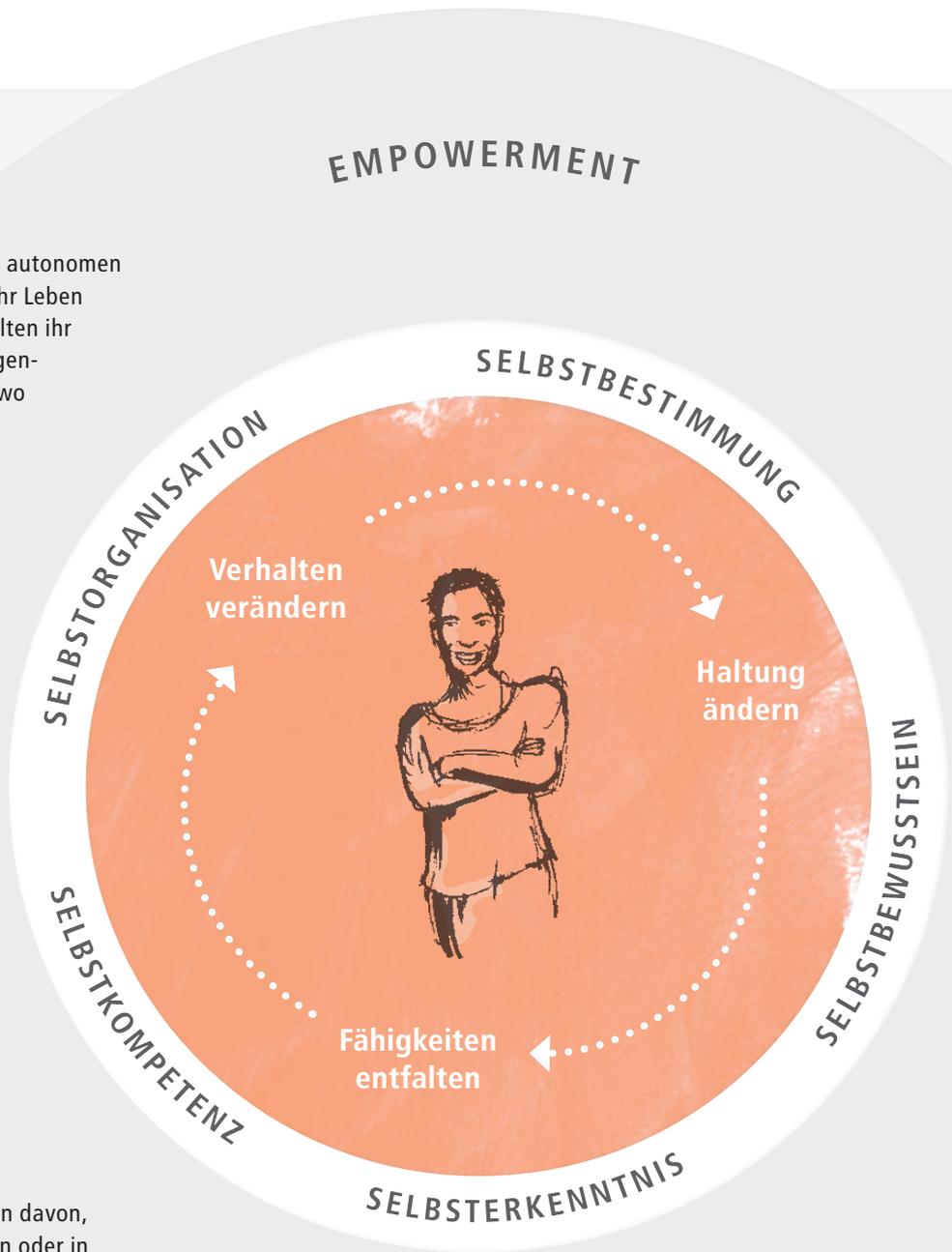


MEHR SELBSTBEWUSSTSEIN!

Selbstbewusstsein lässt sich Frauen ihrer Möglichkeiten und Stärken bewusst werden. Das Gefühl von Macht- und Einflusslosigkeit weicht einem neuen Gestaltungsdrang. Empowerte Frauen verschaffen sich Gehör und vertreten eigene Interessen mit lauter Stimme.

Was können Förderprojekte hier leisten?

Selbstbewusstsein fördern heißt, Frauen in Verantwortung zu bringen. Frauen profitieren davon, zentrale Aufgaben im Projekt zu übernehmen oder in Entscheidungen einbezogen zu werden. Gute Projekte sind sensibel dafür, dass Frauen, die neues Selbstbewusstsein erlangen, in ihrem Umfeld anecken und dass damit neue Herausforderungen entstehen können.



EMPOWERMENT ALS HALTUNG

Empowerment als Haltung meint, dass die gesamte Projektarbeit durch die Idee von Empowerment getragen sein muss – von jedem Mitarbeitenden in jeder Situation. Empowerment als Haltung äußert sich in der Praxis u.a. so → S. 44:



MEHR SELBSTERKENNTNIS!

Selbsterkenntnis fördern heißt, tradierte Rollenbilder zu verstehen, kritisch zu durchleuchten und neu auszurichten. Empowerte Frauen sind sich bewusst, dass sie selbst entscheiden können und Möglichkeiten haben, ihre Rolle in der Gesellschaft und Familie neu auszulegen.

Was können Förderprojekte hier leisten?

Selbsterkenntnis fördern heißt, ressourcenorientiert zu arbeiten. Projekte erkennen Mehrsprachigkeit und Interkulturalität als Chancen an. Frauen profitieren davon, dass Projekte nicht belehren, sondern Denkanstöße und Freiraum für eigene Entscheidungen geben.



MEHR SELBSTKOMPETENZ!

Selbstkompetenz fördern heißt, dass Frauen sich ihrer Stärken, Schwächen und Fähigkeiten bewusst sind und dass sie für ihr Lernen verantwortlich sind. Empowerte Frauen können ihre Fähigkeiten nutzen.

Was können Förderprojekte hier leisten?

Selbstkompetenz fördern heißt, nicht (nur) zu betreuen, sondern mehr zu befähigen. Projekte ermöglichen Frauen, eigene Entscheidungen zu treffen, und verstehen es als Teil des Lernens, Fehler zu machen.



MEHR SELBSTORGANISATION!

Selbstorganisation fördern heißt, dass Frauen ihr Leben in Deutschland eigenständig organisieren. Empowerte Frauen kennen Möglichkeiten und Angebote und nutzen diese aktiv.

Was können Förderprojekte hier leisten?

Selbstorganisation fördern, an die Eigeninitiative der Frauen zu appellieren. Projekte sind so konzipiert, dass Frauen direkt ins Handeln kommen und soweit möglich eigenverantwortlich gestalten.

EMPOWERMENT FÜR ALLE: Natürlich ist Empowerment als Methode und Haltung nicht nur für geflüchtete Frauen ein Tool. Grundsätzlich sind die Logiken übertragbar auf alle Gruppen, in denen Potenzial schlummert, das sein Ventil sucht. Jede stigmatisierte Gruppe profitiert davon, wenn Projekte, die sich an sie als Zielgruppe richten, Empowerment in Konzeption und Durchführung bewusst einsetzen. Man denke an benachteiligte Jugendliche (unabhängig davon, ob sie Migrationshintergrund haben oder nicht), die in Projekten in Verantwortung kommen und hierbei Stärken entdecken, die sie zuvor vielleicht noch nie abrufen mussten.



- **Projektverantwortliche verfolgen einen ressourcenorientierten Ansatz.** Im Gegensatz zu einem defizitorientierten Ansatz meint eine Haltung des Empowerment, in der Arbeit auf Stärken und Potenziale der teilnehmenden Frauen zu fokussieren, statt nur Fehlverhalten zu korrigieren oder Fehlendes zu ersetzen. Projekte schaffen eine Atmosphäre, in der Frauen Chancen und Stärken sehen und ergreifen können.
- **Projektverantwortliche begegnen den Frauen auf Augenhöhe.** In der Arbeit werden Anerkennung und Zugehörigkeit, Wertschätzung und Respekt gelebt. Geflüchtete Frauen werden aktiv in die Projektgestaltung eingebunden. Beispielsweise werden Regeln gemeinsam gemacht oder gemeinsam über Inhalte von Kursen entschieden.
- **Fluchthintergrund wird als Potenzial verstanden.** Geflüchtete Frauen werden als „Expertinnen in eigener Sache“ gesehen. Die Fluchtgeschichte ist nicht vorrangig Herausforderung, sondern eben auch Ressource. Maßnahmen zielen darauf ab, Frauen darin zu bestärken, dass sie über besondere Kompetenzen verfügen, und sie darüber zu mehr Handlungsfähigkeit zu bringen.

INTERVIEW

ReDi, steady, go! Empowerment für geflüchtete Frauen bei der ReDi School



EDLIRA KASAJ

Ein Nachmittag bei der ReDi-School in Berlin Mitte. Junge Menschen sitzen zusammen an Bildschirmen – hier ist Energie im Raum. PHINEO ist heute zu Besuch – und wir wollen über das Projekt *Digitale Damen*

sprechen, das eines der neuen Wirkt-Siegel-Projekte dieser Expertise ist. Wir treffen dort Edlira Kasaj. Sie ist Programmdirektorin bei der ReDi School.

PHINEO: Die ReDi School integriert Geflüchtete durch Technologie und vermittelt digitale Kompetenzen, im Projekt „Digitale Damen“ insbesondere geflüchtete Frauen. Beides scheint dir persönlich ein Anliegen zu sein?

Edlira: Das kann man wohl sagen. Ich bin Informatikerin und habe in Großbritannien studiert und gearbeitet. In den IT-Jobs, die ich gemacht habe, war ich fast immer die einzige Frau am Tisch. Da stellt sich die Frage: Soll das so bleiben? Außerdem spielt auch meine Herkunft eine Rolle. Ich komme ursprünglich aus Albanien – und auch aus meinem Land mussten

vor rund 20 Jahren Menschen fliehen und haben an anderen Orten der Welt ein neues Zuhause gesucht. Jetzt selbst etwas für Menschen zu tun, die in Not sind, und dafür zu sorgen, dass sie in Europa besser leben können, ist toll. Im Projekt Digitale Damen befähigen wir geflüchtete Frauen digital – damit sie in einer digitalen Welt und insbesondere einer digitalen Arbeitswelt Platz finden. Sie sollen auch sichtbarer werden in der Technologiebranche.

PHINEO: Was glaubst du, woran es fehlt in der Unterstützung von Geflüchteten im Allgemeinen und Geflüchteten Frauen im Speziellen?

Edlira: Die ReDi-Vision klingt erst mal recht technisch. Was uns aber ausmacht, ist, dass wir Würde und Menschlichkeit leben. Die Geflüchteten von heute spielen morgen eine Rolle in diesem Land. Diese Menschen hatten ein Leben, bevor sie hierher kamen. Vorher waren sie Doktorinnen, Kindergärtner oder Schülerinnen – hier sind sie zunächst nur „die Geflüchteten“. Aus dem, was sie können und sind, lässt sich so viel für die Gemeinschaft und den Arbeitsmarkt ziehen. Wir haben uns überlegt, wie wir eine stärkenbasierte Inklusion von Geflüchteten unterstützen können. Unser Schluss: Ein Job ist der beste Weg, Teil einer Gemeinschaft zu werden, und deshalb gibt es uns in dieser Form. Die Frauen waren uns dabei immer besonders wichtig als Inklusionsanker.





EMPOWERMENT HAT VIELE GESICHTER – EINE ORIENTIERUNG FÜR FÖRDERPROJEKTE

Empowerment ist kein Selbstzweck: Letztlich wollen Projekte, die Empowerment als Methode und Haltung leben, die Zielgruppen (hier die geflüchteten Frauen) bestärken und befähigen. Dabei gilt es auch, sich bewusst zu sein, dass Empowerment kein binärer Zustand im Sinne von „empowered“ oder „nicht-empowered“ ist. Stattdessen zeigt sich, dass jede Frau je nach individueller Vorgeschichte und Persönlichkeit an unterschiedlicher Stelle ein Angebot braucht, das den Prozess zu mehr Selbstbestimmtheit lostreten kann. Damit gibt es kein schablonenartiges Konzept à la „Empowerment für jederfrau“! Angebote, die empowern wollen, sollten sich vielmehr bewusst darüber sein, dass sie an folgenden Punkten ansetzen und Unterstützung für die Frauen sein können: Selbstbestimmung, Selbstbewusstsein, Selbsterkenntnis, Selbstkompetenz und Selbstorganisation (siehe Abbildung Empowermentzyklus → S.42).

PHINEO: *Wie meinst du das?*

Edlira: Hier mal ein Beispiel: Bei der letzten öffentlichen Info-Session der ReDi School saßen wieder einmal überwiegend Männer im Raum, bestimmt um die 90 Prozent. Wir haben dazu eingeladen, dass sie in ihrem Bekanntenkreis von unseren Kursen erzählen. Da kam als Reaktion nicht viel mehr als ein Nicken. In einer Einführungsveranstaltung nur für Frauen mussten wir das nicht sagen. Ganz viele haben von sich aus nachgefragt, welche Kurse ihre Männer, Söhne oder Töchter besuchen könnten. Das zeigt mir, dass eine Investition in Frauen große, gute Wellen schlagen kann – und dabei ihnen selbst hilft. Wir sprechen von einem Ripple Effect (Welleneffekt) von Frauen.

PHINEO: *Auch für euch steht Empowerment der Teilnehmerinnen im Fokus. Geht die Idee auf?*

Edlira: Ja! Unsere Botschaft an die Frauen ist: Ihr verdient es, ein normales Leben in diesem Land zu haben. Diese Gesellschaft sollte aufhören, über geflüchtete Frauen zu sprechen. Wir sollten mit ihnen reden. Sie sind wie wir – nur meistens in Not. Und sie können ihr Leben hier von neuem in die Hand nehmen. Ich finde es faszinierend, wie Frauen sich in den Kursen entwickeln. Sie sind häufig erst zurückhaltend – und blühen später auf, wenn sie den Klassenraum betreten.

Das hat auch viel mit unseren DozentInnen zu tun, die als Volunteers Rollenvorbilder sind und die mit der richtigen Haltung in ihre Stunden gehen.

PHINEO: *Was macht das Projekt Digitale Damen dabei besonders?*

Edlira: Empowerment braucht geeignete Strukturen. Angefangen bei den Menschen, die hier arbeiten, bis hin zu den Rahmenbedingungen. Das gilt zunächst für die Kurse: Jede Frau kommt mit unterschiedlichem Wissen. Deshalb bilden wir verschiedene Levels vom Bedienen des Computers bis hin zu Programmier-Kursen ab. Und wir haben im Laufe der Zeit gelernt, wie wir unsere Angebote zugänglicher für Frauen machen. Erst fanden unsere Kurse zum Beispiel unter der Woche nach 17 Uhr statt – weil unsere Volunteers ja berufstätig sind. Aber: Für die Frauen war das wegen ihrer Unterkünfte am Rande Berlins und auch wegen mangelnder Kinderbetreuung um diese Uhrzeit schwer machbar. Seitdem machen wir die Kurse an Samstagen. Da gibt es regulär auch keine Kinderbetreuung – also haben wir kurzerhand eine Spielecke mit Betreuung eingerichtet. Das funktioniert super!

PHINEO: *Vielen Dank für die spannenden Einblicke in eure Arbeit!*

PLÄDOYER FÜR EINEN PERSPEKTIVWECHSEL

Die Projektlandschaft zeigt: Es ist nicht „die eine“ Fördermaßnahme, die für alle geflüchteten Frauen gleichermaßen sinnvoll ist. Und es gibt nicht „den einen“ Ansatzpunkt. Viele AkteurInnen und Faktoren beeinflussen, wie Ankommen und Teilhabe in Deutschland, aber auch Empowerment gelingt. Sie lassen sich vier Ebenen zuordnen:



Quelle:

PHINEO gAG basierend auf
Yasmine / Moughalian (2016)

Im Fokus der meisten zivilgesellschaftlichen Projekte liegen die beiden inneren Empowerment-Ebenen. *Individuelle Faktoren*, wie ihre Kompetenzen und Ressourcen, beeinflussen ihr Ankommen. Ebenso spielt das *private Umfeld*, also ihre Kinder, PartnerInnen und FreundInnen, eine große Rolle dabei, inwieweit Angebote in Anspruch genommen, akzeptiert und unterstützt werden. Unsere Beispiele guter Praxis zeigen, dass diese beiden Ebenen durch Projekte der Zivilgesellschaft besonders gut adressiert werden können. Würde nur die Maxime ‚Wer sich anstrengt, kann es schaffen‘

gelten, so würden diese Ebenen genügen – psychologische Beratung, Sprachkenntnisse, Bewerbungstraining, und es kann losgehen. So einfach ist es aber nicht. Es ist nur ein Baustein.

Entscheidend sind genauso die Kontextfaktoren: Hierbei handelt es sich um den Resonanzboden, auf den geflüchtete Frauen mit ihren Potenzialen und Zielvorstellungen treffen. Kann eine geflüchtete Frau selbst entscheiden, welche Nahrungsmittel sie kauft, und selbst für ihre Familie kochen? Wird sie trotz oder gerade wegen ihres Namens zu Bewerbungsgesprächen eingeladen? Sind die Formulare auf dem Amt für sie verständlich, findet sie einen Sprachkurs und eine Gründungsberatung? Kurz: Ist das *institutionelle Umfeld* empowernd? Und dann gibt es da noch das *gesellschaftliche Umfeld*: Liest eine geflüchtete Frau in der Zeitung über sich – liest sie dann über ein Opfer, ein Objekt oder eine Hilfsbedürftige oder über eine engagierte Person mit Potenzial? Wenn sie sich über ihre Rechte informiert oder mit einer Behörde spricht – wird ihr das Gefühl vermittelt, ein wertvoller Mensch zu sein? Diese kollektiven Einstellungen, Normen und Bilder, die ihr mal mehr, mal weniger subtil entgegengebracht werden, prägen ihre Erfahrungen und damit ihr Selbstbild.

Das bedeutet: Empowernde Frauen brauchen gleichermaßen ein empowerndes Umfeld – auf allen Ebenen. Das ist gegeben, wenn Empowerment in der Gesellschaft und in ihren Institutionen im Ganzen als Haltung gelebt wird. Was das betrifft, gibt es aber sicherlich an vielen Stellen noch Überzeugungsarbeit zu leisten – und es braucht eine gemeinsame Anstrengung aus Politik, Wirtschaft, Medien und Zivilgesellschaft.

Wie können die verschiedenen Sektoren (gemeinsam) dazu beitragen, dass sich eine empowernde Haltung verbreitet? Welche Signale für einen stärken- statt nur problemorientierten Blick auf Geflüchtete können sie setzen?



Die **Wirtschaft** verfügt über den offensichtlichen Hebel, geflüchteten Frauen eine konkrete berufliche Perspektive zu ermöglichen. Sie setzt damit ein wichtiges Zeichen für den Wert von Diversität in Organisationen und Gesellschaft. Denn: Geflüchtete Frauen bereichern Unternehmen und Belegschaften im Sinne kultureller Vielfalt, vielfältiger Erfahrungen und damit Lösungswegen. Einige Initiativen zielen darauf ab, die Wirtschaft zu mehr Engagement in diese Richtung zu ermutigen. So zum Beispiel die Unternehmensinitiative „Charta der Vielfalt“, die sich für Diversität in deutschen Unternehmen stark macht. Das bundesweite Netzwerk „Unternehmen integrieren Flüchtlinge“ bringt gezielt Geflüchtete und Unternehmen zusammen und gibt praktische Hinweise zu rechtlichen und organisatorischen Fragestellungen. Auch von politischer Seite gibt es Impulse: Das Bundesfamilienministerium und der Deutsche Industrie- und Handelskammertag geben mit der Publikation „Perspektiven bieten“ beispielsweise eine lesenswerte Hilfestellung für Unternehmen bei der Inklusion von Geflüchteten in die Organisation.

Flexibler zu denken kann ein erster wichtiger Schritt sein. Das fängt bereits beim Nachweis von Qualifikationen an. Sich nicht nur auf Zeugnisse zu verlassen, sondern auch „informellen“ Qualifikationen eine Chance zu geben, ist in der Arbeit mit Geflüchteten ein wichtiger Faktor.

Unternehmen können sich z. B. durch das Angebot von Praktika ein eigenes Bild von den Fähigkeiten und der Eignung der Frauen machen – und sie bei geeigneter Qualifikation gleich in die CheflInnenetage holen.

Was grundsätzlich wichtig für Frauen ist, gilt auch für geflüchtete Frauen: Es geht kaum ohne Angebote zur (besseren) Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Viele Unternehmen sind hier bereits bemüht. Sie bieten z. B. Arbeit in Teilzeit oder Möglichkeiten zur Kindertagesbetreuung an. Jedoch sind diese Angebote in der Breite immer noch ausbaufähig.



■ **Bund, Länder und Kommunen** leisten ebenso enorme Anstrengungen, um die Situation für Geflüchtete im Sinne der Gesellschaft zu gestalten. Förderprogramme speziell für geflüchtete Frauen, auch jene, die Frauen in Arbeit bringen, werden auf den Weg gebracht. Das BAMF bietet beispielsweise gesonderte Sprachkurse ausschließlich für Frauen an und konnte zeigen, dass die Lernerfolge in diesem geschützten Umfeld größer sind. Innerhalb des gleichstellungspolitischen Schutzkonzeptes zur Integration von geflüchteten Frauen und ihren Kindern hat das BMFSFJ bspw. das Bundesprogramm „Stark im Beruf“ zusammengeführt, das spezifisch die Bedürfnisse geflüchteter Frauen für den Berufseinstieg in Deutschland adressiert. Neben Förderprogrammen dieser Art ist eine grundsätzliche Sensibilität für die Situation von Geflüchteten und speziell Frauen mit Gewalterfahrung während der Flucht in staatlichen Einrichtungen anzustreben – von Unterkünften über Asylstellen bis zu Jobcentern. Es besteht zunehmende Sensibilität für frauenspezifische Belange, zum Beispiel dafür, eine Kinderbetreuung mitzudenken. So ermöglicht es das BMFSFJ, Kinder während der Teilnahme an einem Integrationskurs betreuen zu lassen, so kein Regelangebot durch die Kommune existiert.

Die öffentlichen Strukturen können einen weiteren Impuls zur Stärkung einer empowernden Haltung bei der Zielgruppe selbst leisten, indem sie eine zügige Klärung des rechtlichen Status Geflüchteter für Männer und Frauen anstreben. Machtloses Abwarten in Unsicherheit führt zu Ent- statt Empowerment. Auch die politischen Anliegen der Parteien und die Sprache von AmtsträgerInnen prägen die Debatte und Bilder der Gesellschaft – nicht nur umgekehrt. Sehen wir Geflüchtete als Gefahr oder als potenzielle GestalterInnen? Bund, Länder und Kommunen sollten sich ihrer Verantwortung für die öffentliche Stimmung bewusst sein.

Politik verfügt außerdem über den Hebel, Geflüchtete selbst zu Engagierten für Geflüchtete zu machen. Ein Bericht der damaligen Integrationsbeauftragten zeigt, dass dies durch die Vernetzung von MigrantInnen-Organisationen untereinander und mit lokalen Vereinen und Einrichtungen funktioniert, die sich für MigrantInnen und Geflüchtete engagieren. Würdigt die Politik diese Arbeit, so befördert sie ihr Empowerment – und zeigt, dass Geflüchtete unserer Gesellschaft bereichern.



■ **In den Medien** ist das Bild von Geflüchteten und geflüchteten Frauen im Speziellen ein wandelndes Klischee. Der Medienwert schlechter Nachrichten scheint noch immer höher als der guter Beispiele. Die Medien üben damit großen Einfluss auf das Bild aus, das die Bevölkerung von bestimmten Gruppen (wie Geflüchteten) in der Gesellschaft hat. Im Sinne einer differenzierten Berichterstattung und eines konstruktiven Journalismus appellieren wir daran, die Herausforderungen und Potenziale der Zuwanderung weiterhin ausgewogen darzustellen. Nicht nur mit dieser



Publikation sind einige praktische Beispiele von Frauen genannt, die auch dank der richtigen Chance zur richtigen Zeit ihre Potenziale entfalten konnten. Beispiele wie diese können den so wichtigen Perspektivwechsel flankieren: Sehen wir geflüchtete Menschen als Gefahr – oder als Bereicherung? Austausch mit MigrantInnen-Organisationen, von denen sich über 70 im Dachverband der MigrantInnen-Organisationen – DaMigra – zusammengeschlossen haben, und Projekten, die mit der Zielgruppe arbeiten, bieten dabei Möglichkeiten für eine anekdotische Bestandsaufnahme. Auch die Wissenschaft zeigt Interesse daran, mehr Wissen zur Situation von Geflüchteten (Frauen) in Deutschland und den Gelingensfaktoren einer inklusiven Gesellschaft aufzubauen. Diese Aufklärungsarbeit kann durch mediale Aufbereitung und eigene journalistische Recherchen unterstützt werden.

■ **Die Zivilgesellschaft** bringt, wie diese Expertise zeigt, ein großes Pfund für die Aufgabe mit, Empowerment in der Gesellschaft als Wert zu stärken. Wir haben in Deutschland eine professionalisierte Zivilgesellschaft, die auf belastbare Hilfsstrukturen und eine enorme Bereitschaft zu Ehrenamt zurückgreift. Die Flüchtlingssituation hat außerdem gezeigt, welch enormes Mobilisierungspotenzial auch fernab etablierter Vereine und Initiativen in unserer Gesellschaft vorhanden ist.



Neben der akuten Nothilfe für Geflüchtete kann die Zivilgesellschaft mit ihren Projekten und Programmen auch langfristig gesellschaftliches Miteinander fördern. Daher appellieren wir an die Projektverantwortlichen und EntscheiderInnen, die Idee des Empowerment selbst zu leben und in die Welt zu tragen. Geflüchtete Frauen müssen nicht nur betreut, sondern auch befähigt und bestärkt werden. Gerade Hilfsangebote für besonders Schutzbedürftige laufen Gefahr, Frauen weiterhin in einer passiven Opferrolle zu sehen und evtl. sogar neue Abhängigkeiten zu schaffen. Sind Projektmitarbeitende für diese Balance sensibel, ist ein zentraler Schritt getan. Positiv wirkt es sich auch aus, wenn sich geflüchtete Frauen selbst organisieren und vernetzen können. Das kann klein anfangen und groß werden, wie die zahlreichen MigrantInnen-Selbstorganisationen und Neue Deutsche Organisationen zeigen. Oft sind es Projekte aus der Zivilgesellschaft, die früh den Kontakt mit geflüchteten Frauen suchen und durch eine von Anfang an stärkenbasierte Zusammenarbeit mit ihnen das wichtige Signal senden: Du gehörst dazu. Die Zivilgesellschaft kann durch diese Haltung Vorbild für AkteurInnen wie Politik und Wirtschaft sein, die ihrerseits Hilfsstrukturen für geflüchtete Frauen aufbauen. In diesem Sinne ist es förderlich, dass Nonprofit-Organisationen und Vereine dafür sorgen, dass ihre gute Arbeit an diesen Stellen auch wahrgenommen wird.

Wenn jede/r Einzelne von uns in unseren täglichen Aufgaben in Wirtschaft, Politik, Medien und Zivilgesellschaft bei sich anfängt und eine empowernde Haltung einnimmt, dann können sich auch große Räder drehen. Die folgende Checkliste gibt am Beispiel von Förderprojekten Anregungen, wie dies konkret aussehen kann.

ENTFALTEN SIE WIRKUNG!

10 Denkanstöße für Projekte und FörderInnen in der Arbeit mit geflüchteten Frauen

Sie arbeiten in einem Projekt für geflüchtete Frauen? Sie unterstützen ein solches Projekt mit einer Spende? Dann könnte es sein, dass Sie sich nun fragen, wie gut Sie einerseits die Bedarfe von geflüchteten Frauen adressieren und andererseits die Idee von Empowerment im Projekt verankert haben. Das unterstützen wir doch gerne: Aus unserem Wissen über erfolgreiche Projektpraxis in diesem Themenfeld geben wir zehn Denkanstöße, anhand derer Sie nachhaken können, ob Sie mit Ihrem Projekt bereits Wirkungspotenzial für geflüchtete Frauen haben.

1. Schaffen Sie Barrierefreiheit!

PROJEKT: Wenn Sie wollen, dass die Zielgruppe (geflüchtete Frauen) Ihr Angebot sieht, versteht und wahrnimmt: Bauen Sie Hürden ab. Sprechen Sie hierzu mögliche Teilnehmende direkt an den ihnen vertrauten Orten (Kindergarten oder Schule etc.) an. Vielleicht können Sie Kurse und Sprachstunden auch direkt in den Unterkünften anbieten, wo die Frauen leben. Denken Sie am Anfang Sprachbarrieren mit, z. B., indem Sie Informationsmaterialien in englischer oder arabischer Sprache anbieten. Und ganz wichtig: Ermöglichen Sie eine Betreuung für Kinder, damit Frauen Ihre Angebote auch wahrnehmen können.

FÖRDERER: Fragen Sie nach der Perspektive und Erfahrung der (potenziellen) Teilnehmerinnen und fördern Sie ggf. angemessene Aufwände für aufsuchende Informationsveranstaltungen oder mehrsprachige Informationen. Sie können auch helfen, indem Sie – sofern vorhanden – zielgruppennah gelegene Räume zur Verfügung stellen.

2. Werden / Bleiben Sie sensibel für die Frauenperspektive!

PROJEKT: Projekte sollten sensibel für Gruppenkonstellationen und -dynamiken sein. So sollten Sie entscheiden, ob die Orte und Projekte offen „für jedermann“ sein sollen.

FÖRDERER: Wissen in Sachen zielgruppen- und genderspezifischer Perspektive aufzubauen und zu veröffentlichen, hilft dem ganzen Engagementfeld. Fragen Sie also bei

Für psychosoziale Angebote der Fluchtbewältigung ist es ratsam, dass nur Frauen Zugang haben. Auch bei mancher Berufsorientierungsmaßnahme kommen Frauen untereinander in konstruktiveren Austausch; weibliche Lehrkräfte beeinflussen das Lernumfeld positiv. Umgekehrt könnten Angebote aber auch bewusst Männer integrieren, um z. B. Rollenkonflikten in den Familien entgegenzuwirken.

ProjektpartnerInnen nach, was es an aufgeschlüsselten Informationen in Bezug auf die Bedarfe geflüchteter Frauen gibt und unterstützen Sie Wissensaufbau und -verbreitung.

3. Planen Sie flexibel!

PROJEKT: Maßnahmen sind umso effektiver, je mehr sie auf Bedarfe eingehen. Insbesondere in der Arbeit mit Geflüchteten müssen sich Projektmitarbeitende im Klaren darüber sein, dass zukünftige Bedarfe in der Phase der Projektkonzeption vielleicht noch nicht bekannt sind. Das heißt: Wenn Sie „Puffer“ (in Zeit und Geld) einkalkulieren, arbeiten Sie zielgruppenorientiert, nicht unprofessionell. Dies ermöglicht Ihnen im Projektverlauf, auf akute Bedarfe der Zielgruppe zu reagieren. Um vorab dennoch so realistisch wie möglich zu planen, lohnt es sich, geflüchtete Frauen bereits in der Konzeptionsphase einzubinden – vielleicht sogar, indem Sie sie als Projektmitarbeiterinnen einstellen.

FÖRDERER: Signalisieren Sie die Bereitschaft gemeinsam zu lernen – und stellen Sie diese unter Beweis, indem Sie agil in Projekten mitarbeiten. Fragen Sie nach Zielen, aber seien Sie zugleich offen für Entwicklungen und Anpassungen, statt an Projektplänen festzuhalten, die überholt sind.



4. Denken Sie den Alltag mit!

PROJEKT: Maßnahmen für gerade nach Deutschland kommende, geflüchtete Frauen sollten direkt im Alltag ansetzen. Wenn sich Menschen in ihrer Umgebung orientieren und sich wohl fühlen, erfahren sie Selbstwirksamkeit. Das wiederum schürt Motivation, sich an größeren

FÖRDERER: In manchen Lebenssituationen können kleine Schritte Großes bewirken. Um Projektansätze in ihrer kurz- und mittelfristigen Wirkungslogik zu verstehen, lohnt es sich, direkt mit den PraktikerInnen oder Zielgruppen zu sprechen. Vielleicht haben Sie die Möglichkeit, Projekte

Herausforderungen (Bildungsabschluss, erstem Job oder eigenem Projekt) zu versuchen. Wenn Sie zum Beispiel Orientierungswissen in Ihrem Projekt vermitteln, denken Sie also gleichzeitig einen praktischen Anknüpfungspunkt mit. Bieten Sie Berufsorientierung an, hilft es, wenn ein Unternehmenspraktikum Teil des Programms ist. Bei Sprachkursen ist ein Fokus auf Alltagssprache ratsam bzw. ein Lernen in Tandems, bei denen statt Frontalunterricht der Fokus auf alltäglichen Gesprächssituationen liegt.

nicht nur durch Geldspenden, sondern auch mit Praxisangeboten zu unterstützen – z. B., indem Sie Ihre Netzwerke für ehrenamtliche Unterstützung anfragen oder als Unternehmensförderer Praktika ermöglichen oder Mitarbeitende in kompetenzorientiertem Corporate Volunteering einbinden. Gleichzeitig helfen austauschbasierte Formate wie diese schließlich auch, geflüchtete Frauen, Projektmitarbeitende und Unterstützer in Kontakt zu bringen.

5. Der Mensch macht den Unterschied!

PROJEKT: Zentral für gute Projektarbeit sind wie immer die Menschen, die verantwortlich sind. Besonders wichtig im Feld „Geflüchtete Frauen“ ist es, dass die Projektmitarbeitenden nicht nur fachlich qualifiziert, sondern auch ausreichend sensibel für die spezifischen Bedürfnisse der Teilnehmerinnen sind. Zum Beispiel sollten sie erkennen, wenn eine geflüchtete Frau ihre Fluchtgeschichte noch nicht verarbeitet hat und noch nicht bereit für eine fordernde Berufsqualifizierung ist. Erfolgreich sind Projekte, in denen die Mitarbeitenden selbst einen Flucht- oder Migrationshintergrund haben. Sie schöpfen authentisch aus ihren eigenen Erfahrungen und sind Rollen Vorbilder für die Teilnehmerinnen. Noch wichtiger als der eigene direkte Erfahrungshintergrund aber ist die grundsätzliche Haltung des Projektteams: eine befähigende, wertschätzende und demütige Haltung gegenüber den teilnehmenden Frauen braucht es für wirkliche Hilfe zur Selbsthilfe.

FÖRDERER: Projektmitarbeitende sind wichtige Wissensträger und Kontaktpersonen für wirksame Veränderungen bei den Zielgruppen. Langfristige und institutionelle Förderungen geben Organisationen und Mitarbeitenden Sicherheit, senken die Fluktuation und verhindern damit Wissensverlust und Beziehungsabbrüche mit der Zielgruppe. Zudem können Sie die Weiterbildung von Mitarbeitenden in Projekten für eine noch bessere Qualifizierung in der Arbeit mit der Zielgruppe (z. B. im Bereich interkultureller Praxis oder Umgang mit Traumata) unterstützen.



6. Leben Sie „Empowerment“!

PROJEKT: „Wir betreuen zu viel und befähigen zu wenig!“ – eine häufige, selbstkritische Erkenntnis aus der Projektpraxis. Auf Augenhöhe zu arbeiten heißt, die Frauen nicht zu bevormunden und keine Weichen für neue Abhängigkeitsverhältnisse zu stellen. Hilfe zur Selbsthilfe ist hier das Leitmotiv. Gute Förderprojekte sind deshalb so angelegt, dass Frauen ihre Potenziale (selbst) erkennen und ihre Ressourcen (selbst) entfalten können. Die Frauen sind schließlich „Expertinnen in eigener Sache“, die im Projekt ihre Autonomie stärken und durch eigene Fehler lernen. Gute Projekte geben Frauen aktive, gestaltende Rollen und den Raum, sie selbst zu sein und sich außerhalb eingefahrener Muster und tradierter Rollen zu entdecken. Hohes Wirkungspotenzial haben auch positive Rollenvorbilder in der Projektarbeit, die mit gutem, motivierendem Beispiel vorangehen und zeigen, „wie es geht“.

FÖRDERER: Lernen Sie nicht nur die Leitung der geförderten Organisation kennen, sondern gehen Sie in direkten Kontakt mit dem Projektteam und den Zielgruppen des Projektes. Arbeiten Sie vielleicht sogar einmal im Projekt mit – mit einer lernenden Haltung, um später informierter entscheiden und fördern zu können.



7. Denken Sie langfristig!

PROJEKT: Fördermaßnahmen sollten den Teilnehmerinnen eine Perspektive für die Zeit nach dem Projekt bieten. In einem Kurs, in dem Frauen das Fahrradfahren lernen, kann zum Beispiel angeregt werden, dass die Lerngruppe später gemeinsame Ausflüge macht und die Stadt erkundet. In einer Mentoring-Beziehung könnte die Aussicht sein, dass eine geflüchtete Frau später selbst Mentorin für andere Geflüchtete wird. Das hat Potenzial für eine enorme Hebelwirkung – geflüchtete Frauen werden so wiederum selbst zu Rollenvorbildern. Ein gutes Zeichen ist, wenn sich Projektverantwortliche auch nach dem Ende der Maßnahme noch für ihre Teilnehmerinnen interessieren.

FÖRDERER: Fragen Sie nach, welches Feedback auch nach Abschluss der Maßnahme noch eingeholt wird bzw. werden kann. Häufig sind langfristige und bleibende Wirkungen mit längerfristigen Lernprozessen verbunden. Eine lernorientierte Förderbeziehung (auf Augenhöhe zwischen Projekt und FörderpartnerIn) kann Lernen und langfristige Planung unterstützen. Ansätze, die nachvollziehbar in längerer Projektperspektive arbeiten, verdienen Unterstützung.



8. Manchmal ist mehr mehr!

PROJEKT: Einige Projekte für geflüchtete Frauen zielen darauf ab, konkretes Wissen zu vermitteln (z. B. in Sprach- oder Berufsorientierungskursen). Hier sind Angebote besonders wirkungsvoll, die die vielfältigen Lebenswirklichkeiten der Frauen anerkennen. Kurse zur Berufsorientierung können z. B. ergänzt werden um Förderangebote für die Fachsprache oder um allgemeine Deutschkurse. Durch diese gegenseitige Befruchtung der Angebote können Frauen auf verschiedenen Ebenen mehr lernen. Damit Sie sich nicht verzetteln: Wählen Sie ergänzende Angebote danach aus, ob sie die wichtigste Kernwirkung nicht verwässern, sondern verstärken. Wenn Sie das selbst nicht leisten können oder wollen, kooperieren Sie mit Partnerprojekten – mehr dazu beim nächsten Punkt.

FÖRDERER: Berücksichtigen Sie, inwieweit die Angebote einer Projektorganisation sich sinnvoll ergänzen und verstärken. Drei Bereiche sollten weitgehend deckungsgleich sein: die Kapazitäten der Organisation, ihre Angebote und die – fokussierten – Bedarfe der Zielgruppe. Die umliegenden Bedarfe sollten bekannt sein und in der Weiterentwicklung von Angeboten berücksichtigt werden. Eine begründete Abgrenzung, bestimmte Bedarfe nicht zu bedienen, ist durchaus wichtig.



9. Gemeinsam mehr erreichen!

PROJEKT: Wirklich ankommen in Europa ist ein langer und komplexer Entwicklungsweg. Verschiedene Bausteine, die aufeinander aufbauen, wirken nachhaltiger, weil sie komplette Entwicklungswege der geflüchteten Frau begleiten. Selten ist eine (einmalige) Maßnahme genug. Viele Förderprojekte wirken aber zu häufig ohne direkten Bezug zueinander. Das mag an der Konkurrenz um Fördergelder, aber auch an fehlendem Wissen über sinnvolle Anschluss- und Kooperationsangebote liegen. Wirksam ist es, wenn Projektleitungen sich einen Überblick verschaffen, welche weiterführenden Maßnahmen von anderen Trägern angeboten werden und welche für eine Teilnehmerinnen geeignet sind. Das sorgt für optimale Anschlussfähigkeit von Projekten. Auch PartnerInnen in Politik und Wirtschaft können Ihr Angebot sinnvoll ergänzen und zu einer noch runderen Sache machen.

FÖRDERER: Belohnen Sie Projektansätze, die andere Partner und Angebote mitdenken und aktivieren. Erweitern Sie Ihre Fördervergabe mit partizipativen Elementen, um Kooperation und Wettbewerb der im gleichen Themenfeld tätigen Projekte zu balancieren. Fördern Sie ein Portfolio verschiedener Organisationen im gleichen Themenfeld und deren Austausch, damit sich Engagierte kennenlernen – und gemeinsam mehr erreichen.



The question is not
 who is going to let me,
 it is who is going
 to stop me

Ayu Rand

10. Behalten Sie das große Ganze im Blick!

PROJEKT: Geflüchtete Frauen treffen in Europa auf bestehende Institutionen, Gepflogenheiten und Einstellungen, die ihr Ankommen beeinflussen. Zum Beispiel kümmern sich auch Frauen in Familien ohne Migrationshintergrund in Deutschland mehr um die Kinder, als ihre Männer das tun – das färbt auch auf die Neuankommenden ab. Auch der trotz vieler Bemühungen noch viel zu lange Asylprozess bringt große Unsicherheit für die Frauen mit sich und ent- statt empowert. Diese Rahmenbedingungen können im schlimmsten Fall dazu führen, dass ein Projekt vor allem Symptome kuriert und ihm, wie Sisyphos, die Arbeit nie ausgeht. Teils beeinflussen die Rahmenbedingungen (s. Plädoyer, Seite 46) die Arbeit und Wirksamkeit von Projekten stark. Kaum eine Organisation ist alleine in der Lage, diese Rahmenbedingungen zu verändern. Doch immer mehr haben den Blick fürs große Ganze und den Mut, mit Anderen gemeinsame Sache zu machen – Schritt für Schritt.

FÖRDERER: Sie können helfen, förderliche Bedingungen für eine wirkungsorientierte Vernetzung und Koordination zu schaffen. Fragen Sie nach Wirkungszielen auf gesellschaftlicher Ebene und für ein Engagementfeld. Und unterstützen Sie deren partnerschaftliche Erarbeitung – zum Beispiel indem Sie Netzwerktreffen auf Leitungs- und Arbeitsebene oder kollektive Wirkansätze fördern.



Kapitel 4

PROJEKTE MIT POWER

— Auf den folgenden Seiten finden Sie Steckbriefe zu allen Projekten, die in dieser Expertise als Beispiele wirkungsvoller, empowernder Projektpraxis genannt werden.

Die vorgestellten Projekte wurden allesamt einer eingehenden Analyse unterzogen und mit dem PHINEO-Wirkt-Siegel ausgezeichnet.



PROJEKT	ORGANISATION	Sprache und Kontakt	Teilnahme im Alltag	Bildung und Ausbildung	Teilnahme am Arbeitsmarkt
Angebotskette für Flüchtlingsmädchen	Internationaler Bund (IB) e. V.		●		
Angekommen! Berufliche Bildung und Integration	berami berufliche Integration e. V.				
Atelier la Silhouette	Junge Frauen und Beruf e. V.				●
Ausbildung für junge Migrantinnen	VbFF – Verein zur beruflichen Förderung von Frauen e. V.				●
Bewerbungszentrum	Ausbildung statt Abschiebung (ASA) e. V.			●	
CONNECT	TERRES DES FEMMES – Menschenrechte für die Frau e. V.		●		
Deutscher Sommer und Diesterweg-Stipendium	Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt a. M.		●		
Digitale Damen	ReDi School gGmbH			●	
Frauen mit Fluchterfahrung gründen	Jumpp Frauenbetriebe e. V.				●
Heimat geben (Flüchtlingsberatung)	Caritasverband Mannheim e. V.		●		
Ipsos Academy	Ipsos international psychosocial organisation gGmbH		●		
JACK Bildungsstätte für Migrantinnen und Flüchtlinge	Pallotti-Mobil e. V.		●		
kein Abseits!	kein Abseits! e. V.			●	
kick for girls	step stiftung		●		
Mädchentreff MaDonna	MaDonna Mädchenkult.Ur e. V.		●		
Malteser Migrantinnen Medizin	Malteser Hilfsdienst e. V.		●		
Qualifizierung im Bereich Existenzgründung für Immigrantinnen (Efi)	I.S.I. e.V. Initiative Selbständiger Immigrantinnen				●
Rechtsberatung für Geflüchtete	Refugee Law Clinic Cologne e. V.		●		
SchlaU-Schule	Trägerkreis Junge Flüchtlinge e. V.			●	
Sprach- und Spielnachmittage für Grundschulkind	Kindersprachbrücke Jena e. V.		●		
SPRINT (SPRache und INtegration)	RAA Berlin e. V.		●		
START Stipendienprogramm	START Stiftung gGmbH			●	
Teach First Fellow-Programm	Teach First Deutschland gGmbH			●	
Vorlesestunden	Lesewelt Berlin e. V.		●		





→ Angebotskette für Flüchtlingsmädchen



Mädchen, die vor Krieg, Not oder Terror geflohen sind, sind häufig Opfer von sexueller Gewalt und Unterdrückung geworden. Wichtig ist daher, diesen Mädchen in Deutschland einen sicheren Raum zu geben. Der IB betreibt deshalb sechs Wohn- und Betreuungseinrichtungen in München, in denen teilweise ausschließlich unbegleitete, minderjährige Flüchtlingsmädchen zwischen 12 bis 17 Jahren leben. Das Projektteam besteht nur aus Frauen. Jedes Mädchen hat eine Betreuerin, die es als feste Bezugsperson unterstützt. Auch eine Psychologin und eine externe Ombudsfrau sind für die Mädchen da. Neben der Unterkunft und der persönlichen Begleitung werden auch Sprach- und Bildungsangebote gemacht. Durch dieses Angebot werden Mädchen zunächst für den Alltag – von Einkauf bis Arztbesuch – in Deutschland empowered. Die Mädchen sind motiviert, an kulturellen und an Sportveranstaltungen teilzunehmen, und engagieren sich am Internationalen Mädchentag. Viele Mädchen machen einen Schulabschluss, absolvieren Praktika und/oder beginnen eine Ausbildung.

Träger: Internationaler Bund (IB) e.V.
 Anschrift: IB Süd, Goethestraße 43, 80336 München
 Telefon: 089.599 88 77 0
 E-Mail: → info@internationaler-bund.de
 Website: → www.internationaler-bund.de



→ Angekommen! Berufliche Bildung und Integration



Das Projekt *Angekommen!* stärkt Frauen mit Flucht- und Migrationserfahrung. Über sechs Monate arbeiten Frauen an dem Ziel, ihre berufliche Perspektive aufzubauen und das Ankommen in der neuen Heimat zu gestalten. Zum Start des Programms werden die Frauen individuell beraten, machen einen Sprachtest und definieren ihre Berufswünsche. Dann erlernen sie viele berufsrelevante Grundlagen, erwerben Wissen zum Bildungs- und Berufssystem, EDV- und Mathematik-Grundlagen. Sie nehmen an berufsspezifischem Sprachunterricht teil und erstellen ihre Bewerbungsmappen. Schnupperpraktika sind der erste Schritt in den Beruf. Jede Frau arbeitet ihren individuellen Aktionsplan ab und bekommt notwendige Unterstützung. Das Programm ist also sehr flexibel gestaltet und erlaubt, auf die Bedarfe und das Lerntempo der Kursteilnehmerinnen zu reagieren. Die Frauen lernen in der (kulturell gemischten) Gruppe bewusst voneinander.

Träger: berami berufliche Integration e. V.
 Anschrift: Nibelungenplatz 3, 60318 Frankfurt am Main
 Telefon: 069.913 010 11
 E-Mail: → kontakt@berami.de
 Website: → www.berami.de





→ Atelier la Silhouette



Das Atelier la Silhouette ist ein Ausbildungsbetrieb für junge Migrantinnen, der Frauen mit besonders schwieriger Geschichte (Erlebnisse von Verfolgung und Flucht) eine Perspektive gibt. Das Atelier ermöglicht jungen Frauen, die kaum eine andere berufliche Chance hätten, eine Ausbildung zur Damenmaßschneiderin und eröffnet damit berufliche Perspektiven. Der Betrieb ist darauf ausgerichtet, die jungen Frauen individuell zu betreuen und ihre fachlichen und persönlichen Potenziale auszubauen. Ein interdisziplinäres Team aus Schneidermeisterinnen und Pädagoginnen qualifiziert und begleitet durch die Ausbildung. Das Netzwerk des Vereins schafft Anschlussperspektiven und hilft, die nächsten beruflichen Schritte zu gehen. Haben die Frauen die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen, unterstützt das Atelier auch bei der Übernahme in die Betriebe oder bei Bewerbungen. In seiner Verzahnung der handwerklichen und sozialpädagogischen Komponente ist das Projekt vorbildlich.

Träger: Junge Frauen und Beruf e. V.
 Anschrift: Pariser Straße 13, 81667 München
 Telefon: 089.44 70 103
 E-Mail: → info@la-silhouette.de
 Website: → www.la-silhouette.de



→ Ausbildung für junge Migrantinnen



Der VbFF ermöglicht eine Ausbildung speziell für junge Migrantinnen, die damit ihre Chancen auf einen Zugang zum deutschen Arbeitsmarkt verbessern. Möglich wird dies durch Kooperationen mit Berufsschulen und Ausbildungsbetrieben, durch persönliche Beratung und intensive sozialpädagogische Begleitung und durch gezielte Unterstützung in Fachunterricht und Fachpraxis (vor allem in der Prüfungsvorbereitung). EDV- und Deutschtrainings runden das Angebot ab. Das Projekt arbeitet ressourcenorientiert: Die Frauen werden ermutigt, kritisch auf gesellschaftliche Strukturen zu blicken. Das wiederum hilft ihnen, eigene Misserfolge als strukturelles Problem und nicht zwingend als individuelles Scheitern zu verstehen.

Träger: VbFF – Verein zur beruflichen Förderung von Frauen e. V.
 Anschrift: Walter-Kolb-Straße 1-7, 60594 Frankfurt am Main
 Telefon: 069.795 099 0
 E-Mail: → info@vbff-ffm.de
 Website: → www.vbff-ffm.de





→ Bewerbungszentrum



Im Bewerbungszentrum können jugendliche Geflüchtete mit unsicherem Aufenthaltsstatus ein individuelles Bewerbungstraining von der ersten Berufs- „Idee“ bis hin zum Einstieg erleben. Der Verein unterstützt sie u. a. dabei, Bewerbungsunterlagen zu erstellen oder nach einem Praktikums- oder Ausbildungsplatz zu suchen. Hier werden auch Mädchenspezifische Bedarfe und Berufswünsche berücksichtigt. Die Jugendlichen können auch Vorstellungsgespräche und Telefontrainings üben. Es gibt keine Blaupause dafür, wie der Verein die Jugendlichen begleitet. Die Jugendlichen müssen sich eigeninitiativ Hilfe zur Seite holen. Das Projekt leistet insoweit Hilfe zur Selbsthilfe und verschafft Jugendlichen, die aufgrund ihres Aufenthaltstatus viele Unsicherheiten haben, eine Perspektive.

Träger: Ausbildung statt Abschiebung (ASA) e. V.
 Anschrift: Godesberger Straße 51, 53175 Bonn
 Telefon: 0228 . 969 18 16
 E-Mail: → geschaeftsstelle@asa-bonn.org
 Website: → www.asa-bonn.org/bewerbungszentrum



→ CONNECT



CONNECT – Empowerment für geflüchtete Frauen ist ein Berliner Patinnenprogramm von Frauen für Frauen, das von 2016 bis 2019 von Aktion Mensch gefördert wird. Es verfolgt das Ziel, geflüchtete Frauen bei ihrem Ankommen in Deutschland zu unterstützen und sie auf ihrem Integrationsweg zu begleiten, sodass sie ein selbstbestimmtes und freies Leben führen können. Um dies zu ermöglichen, werden zukünftige Patinnen, sprich Frauen, die in Deutschland geboren oder bereits erfolgreich integriert sind, umfassend zu Themen wie Asylrecht und Empowerment geschult – immer unter Berücksichtigung möglicher geschlechtsspezifischer Bedarfe. Während der einjährigen Patenschaft begleiten die Patinnen ihre Tandempartnerinnen bei Behördengängen, helfen bei der Suche nach geeignetem Wohnraum, einem Sprachkurs, einer Arbeitsstelle oder Kinderbetreuung sowie beim Aufbau eines sozialen Netzwerkes. Die wöchentlichen Treffen werden auch gerne für gemeinsame Unternehmungen genutzt. Das *CONNECT*-Team steht den Patinnen während der gesamten Patenschaft bei Fragen und Problemen zur Seite und organisiert Treffen zwischen den Patinnen und den Tandems.

Träger: TERRES DES FEMMES – Menschenrechte für die Frau e. V.
 Anschrift: Brunnenstraße 128, 13355 Berlin
 Telefon: 030 . 405 046 99 0
 E-Mail: → connect@frauenrechte.de
 Website: → www.connect-women.de/





→ DeutschSommer und Diesterweg-Stipendium



Das Projekt richtet sich an Kinder aus bildungsfernen Familien mit Migrations- und Fluchthintergrund. Ein besserer Bildungsweg soll bereitet werden. Das Sommercamp des *DeutschSommers* bietet Sprachunterricht in kleinen Gruppen, Theaterspiel und sozialpädagogische Unterstützung. Das *Diesterweg-Stipendium* ist ein länger angelegtes Bildungs- und Betreuungsprogramm aus Seminaren, Workshops und Exkursionen. Camp und Stipendium bestärken Kinder in ihren Fähigkeiten und helfen ihnen, Begabungen zu erkennen. Sowohl die Kinder als auch die Eltern entwickeln ihre Fähig- und Fertigkeiten weiter – und damit steigt die Wahrscheinlichkeit, schnell ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

Träger: Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt a.M.
 Anschrift: Untermainanlage 5, 60329 Frankfurt am Main
 Telefon: 069 . 789 889 0
 E-Mail: → info@sptg.de
 Website: → www.sptg.de



→ Digitale Damen



Ohne Digitalisierung geht nichts mehr – natürlich sollen auch Geflüchtete Perspektiven in einer digitalen Gesellschaft und Berufswelt haben. Die ReDi School trainiert Geflüchtete in ihren digitalen Fähigkeiten mit Fokus auf berufsrelevante Anwendungen. Das Projekt *Digitale Damen* richtet sich dabei speziell an geflüchteten Frauen. Von technischem Basisverständnis über das Programmieren bis hin zum Aufbau des eigenen Online-Shops: TrainerInnen und MentorInnen aus der Tech-Community, die sich im Projekt engagieren, reagieren mit den Kursen auf Kenntnisstände und Bedarfe. Die ReDI School legt auch Wert darauf, dass die Kurse gemeinsam mit den Teilnehmerinnen in Co-Creation-Workshops laufend verbessert werden. Teilnehmerinnen werden damit in die Projektgestaltung eingebunden.

Träger: ReDi School gGmbH
 Anschrift: Am Nordbahnhof 3, 10115 Berlin
 Telefon: 0176 . 982 33 342
 E-Mail: → hello@redi-school.org
 Website: → www.redi-school.org





→ Frauen mit Fluchterfahrung gründen



Das vom BMFSFJ geförderte Projekt *Frauen mit Fluchterfahrung gründen* appelliert an das unternehmerische Potenzial von Frauen mit Fluchterfahrung. Das Projekt begleitet Frauen in drei Stufen auf dem Weg in die Selbstständigkeit. Phase 1: Orientieren & aktivieren, Phase 2: Geschäftsidee entwickeln, Phase 3: Gründen. Den Teilnehmerinnen steht eine Mentorin zur Seite. Gemeinsam entwickeln und konkretisieren sie die Geschäftsidee. Praktische Orientierung bieten Hospitationen in (kleinen) Unternehmen. Außerdem erhalten die Gründerinnen Unterstützung bei der Kreditaufnahme oder bei der Beantragung staatlicher Fördermittel. Das Projekt unterstützt die Frauen auch nach der Gründung weiter.

Träger: Jumpp Frauenbetriebe e. V.
 Anschrift: Hamburger Allee 96, 60486 Frankfurt am Main
 Telefon: 069 . 715 89 55 0
 E-Mail: → info@jumpp.de
 Website: → www.jumpp.de



→ Heimat geben (Flüchtlingsberatung)



Die Flüchtlingshilfe der Caritas betreut unterschiedliche Flüchtlingsgruppen und berät sie zu allen Fragen von Flucht, Asylverfahren und Aufenthalt sowie auch dazu, wie sie eine Rückkehr ins Heimatland organisieren können. Ein weiterer Fokus ist auch, dass sich Geflüchtete im neuen Alltag zurechtfinden. Die Flüchtlingsberatung versteht sich vor diesem Hintergrund als Vermittlungsstelle zwischen Geflüchteten, Behörden und Bevölkerung. Sie berücksichtigt auch frauenspezifische Bedarfe.

Träger: Caritasverband Mannheim e. V.
 Anschrift: Flüchtlingsberatung, Columbusstraße 70 (Benjamin Franklin Village),
 68309 Mannheim
 Telefon: -
 E-Mail: → fluechtlingsberatung@caritas-mannheim.de
 Website: → www.caritas-mannheim.de/hilfe-und-beratung/fluechtlinge-und-migranten/fluechtlingshilfe/fluechtlingshilfe





→ Ipso Academy



In der Ipso Academy werden Menschen mit Flucht- oder Migrationshintergrund in Deutschland zu „Psychosocial Counselors“ ausgebildet. Frauen werden von einem weiblichen Counselor gleicher Herkunft beraten, um auch frauenspezifischen und kulturbedingten Themen Raum zu geben. Die muttersprachliche Beratung durch den Counselor, der aus dem gleichen Kulturkreis stammt, ermöglicht ein Verständnis dafür, aus welchen Werten und welcher Weltsicht heraus der Mensch wahrnimmt und fühlt. Nach der Ausbildung können Teilnehmerinnen später selbst Menschen aus ihrem Kulturkreis muttersprachlich und kultursensitiv beraten. Die Ipso Academy bildet derzeit in Berlin, Thüringen und Hamburg Psychosocial Counselor aus, die aus 17 verschiedenen Ländern stammen.

Träger: Ipso – International psychosocial organisation gGmbH
 Anschrift: Münsterplatz 13, 78462 Konstanz
 Telefon: 07531 . 282 02 31
 E-Mail: → info@ipsocontext.org
 Website: → www.ipsocontext.org



→ JACK Bildungsstätte für Migrantinnen und Flüchtlinge



Wer traumatische Erfahrungen gemacht hat und dann in einem Land neu startet, wo man die Sprache nicht spricht – für den ist es schwer anzukommen. Geflüchtete Frauen, die wegen ihres Aufenthaltsstatus oder weil das Geld fehlt, gewöhnlich keinen Zugang zu Bildungsangeboten hätten, sind in der *JACK Bildungsstätte* gut aufgehoben. Das Angebot ist bunt: Lesen lernen oder Deutsch als Fachsprache, Computerkurse, Kunst- und Kultur- sowie persönlichkeitsstärkende Seminare. Frauen entscheiden, was ihnen am besten hilft – das empowert! JACK denkt die flucht- und frauenspezifischen Stolperpotenziale mit und ist auch gut vernetzt mit Fachberatungsstellen. Für Mütter bietet sie eine Kinderbetreuung an.

Träger: Pallotti-Mobil e. V.
 Anschrift: Kranoldstraße 22, 12051 Berlin
 Telefon: 030 . 915 66 720
 E-Mail: → info@jack-berlin.org
 Website: → www.jack-berlin.org





→ kein Abseits!



kein Abseits! vereint Sport, Bildung und Berufsorientierung für geflüchtete Jugendliche und spricht dabei erfolgreich Mädchen an. In der Kombination aus Sport und erlebnispädagogischen Angeboten, 1:1-Mentoring und Berufserkundung werden Kinder und Jugendliche motivierend und auf vielen Ebenen gefördert. Die TeilnehmerInnen lernen sich zu beteiligen und entwickeln sich sprachlich, sozial und schulisch weiter. Es entstehen Freundschaften zwischen Gleichaltrigen und unterschiedlichen Generationen jenseits von Milieugrenzen. So trägt der Verein zu mehr Bildungsgerechtigkeit und einem respektvollen Miteinander bei.

Träger: kein Abseits! e. V.
 Anschrift: Fehmarrer Straße 12, 13353 Berlin
 Telefon: 030 . 490 868 86
 E-Mail: → info@kein-abseits.de
 Website: → www.kein-abseits.de



→ kick for girls



Das Projekt *kick for girls* führt Schülerinnen mit Migrationshintergrund oder aus benachteiligten Familien an den organisierten Sport heran. Die Sportgruppen (vor allem im Teamsport) prägen Teilhabe, Zugehörigkeitsgefühl und sie fördern Anerkennung. Gemeinsames Spiel, Turniere und Ausflüge sind Ausgangspunkt von Freundschaften. *kick for girls* will Mädchen mit unterschiedlichen ethnischen, kulturellen und religiösen Biografien über den Sport zusammenbringen. Das sportdidaktische Konzept der *kick for girls* AGs und kick-Turniere ist konsequent auf Integration, Partizipation und soziale Mobilität ausgerichtet. Das Erlernen von Techniken oder Erfolge bei Turnieren stehen nicht im Vordergrund. Stattdessen werden die Mädchen in die Gestaltung der Sport-AGs einbezogen. Sie lernen, Verantwortung zu übernehmen und Konflikte konstruktiv und miteinander zu lösen. Zum Beispiel werden Regeln gemeinsam ausgehandelt. Die Mädchen haben außerdem die Möglichkeit, Spiele und Übungen mitauszuwählen und die Sportstunden aktiv mitzugestalten.

Träger: step stiftung freiburg
 Anschrift: Stadtstraße 43, 79104 Freiburg im Breisgau
 Telefon: 0761. 595 86 54
 E-Mail: → tausch@kick-for-girls.de
 Website: → www.kick-for-girls.de





→ Mädchentreff MaDonna



Der Mädchentreff MaDonna bietet jungen Migrantinnen geschützte Rückzugs- und Entfaltungsräume mit vielen Bildungs- und Freizeitangeboten. Viele Themen von Berufseinstieg über gesellschaftliches Engagement bis hin zu familiärer Gewalt werden adressiert. Die Mädchen gestalten das Programm häufig auch selbst. Der Empowerment-Ansatz steht im Kern des Projektes: Die jungen Frauen zeigen gestärktes Selbstbewusstsein, finden sich zunehmend in ihrer mehrkulturellen Welt zurecht und starten berufliche Werdegänge. So werden die Mädchen selbst zu Vorbildern im Kiez. Auch in ihren Familien weichen tradierte Vorstellungen des Zusammenlebens zum Positiven auf.

Träger: MaDonna Mädchenkultur e. V.
 Anschrift: Falkstraße 26, 12053 Berlin
 Telefon: 030 . 621 20 43
 E-Mail: → madonnaedchenpower@web.de
 Website: → www.madonnaedchenpower.de



→ Malteser Migranten Medizin



Die Malteser Migranten Medizin versorgt kostenlos und anonym Menschen, die keinen Zugang zu medizinischer Hilfe haben. So finden in der Malteser Migranten Medizin auch Menschen ohne gültigen Aufenthaltsstatus und Menschen ohne Krankenversicherung die gesundheitliche Versorgung, die sie benötigen – ob Erstuntersuchung, Notfallversorgung bei plötzlicher Erkrankung, Verletzung oder Schwangerschaft. Ärztinnen werden für die Belange von Frauen tätig. Da viele PatientInnen weder eine Praxis noch ein Krankenhaus aufsuchen wollen, helfen die Malteser unter Wahrung der Anonymität auch in den Unterkünften. Vernetzung und Kooperation mit Kirchen, Verbänden und Vereinen ermöglichen dies.

Träger: Malteser Hilfsdienst e. V.
 Anschrift: Aachener Straße 12, 10713 Berlin
 Telefon: 030 . 827 221 02
 E-Mail: → MMMedizin@malteser-berlin.de
 Website: → www.malteser.de/menschen-ohne-krankenversicherung.html





→ Qualifizierung im Bereich Existenzgründung für Immigrantinnen (Efl)



Das Projekt Efl qualifiziert Frauen mit Migrationshintergrund. Der Fokus: Frauen auf dem Weg in eine berufliche Selbstständigkeit in Deutschland zu begleiten. Gründungsinteressierte Frauen entwickeln im Projekt auch miteinander konkrete Ideen für eine Selbstständigkeit. Das Qualifizierungs-Konzept ist aufgebaut wie ein Modulbaukasten – einzelne Bausteine greifen ineinander, können aber auch für sich stehen. Dadurch ist eine passgenaue Förderung der einzelnen Teilnehmerinnen je nach Bedarf möglich. Theorie und Praxis werden bedient. Neben der fachlichen Qualität ist eine weitere Stärke des Projektes der Empowerment-Ansatz: Frauen entdecken Talente und Stärken und lernen, diese in den verschiedenen Gründungsphasen zu nutzen.

Träger: I.S.I. e. V. Initiative Selbständiger Immigrantinnen
 Anschrift: Kurfürstenstraße 126, 10785 Berlin
 Telefon: 030.611 33 36
 E-Mail: → info@isi-ev.de
 Website: → www.isi-ev.de



→ Rechtsberatung für Geflüchtete



Juristisch informierte AsylbewerberInnen haben deutlich bessere Chancen auf Verwirklichung ihrer Rechte. Wird ihr Asylantrag abgelehnt, ist die *Refugee Law Clinic* oft die einzige Möglichkeit, qualifizierten juristischen Rat zu erhalten und beispielsweise ein Widerspruchsverfahren einzuleiten – Beratungs- oder Prozesskostenhilfe wird in solchen Fällen häufig verweigert. In der *Law Clinic* erhalten Geflüchtete kostenfrei Rechtsberatung von Jura-Studierenden. Diese helfen ganz praktisch und längerfristig: Sie füllen Formulare aus, begleiten ihre MandantInnen bei wichtigen Behördengängen und klären zur Rechtslage auf. Gleichzeitig wird jeder Sachverhalt nach dem Vier-Augen-Prinzip bearbeitet. Auch die spezifischen Sachlagen von geflüchteten Frauen werden hier berücksichtigt.

Träger: Refugee Law Clinic Cologne e. V.
 Anschrift: Körnerstraße 45, 50823 Köln
 Telefon: 0221.16826168
 E-Mail: → info@lawcliniccologne.com
 Website: → www.lawcliniccologne.com





→ SchlaU-Schule



An der *SchlaU-Schule* werden junge Geflüchtete – analog zum Kernfächerkanon der bayerischen Mittelschulen, aber mit weit darüber hinausgehenden Angeboten – unterrichtet und erfolgreich zum Schulabschluss geführt.



Neben dem Schulunterricht bietet SchlaU eine gezielte, individuelle Förderung und lebensbegleitende Unterstützung. Diese ermöglicht den Jugendlichen nach kurzer Zeit, in das deutsche Regelschul- und Ausbildungssystem einzusteigen. Auch die besondere Situation junger geflüchteter Mädchen spiegelt sich im pädagogischen Konzept wider. Wichtige Eckpfeiler zum Empowerment von Mädchen und jungen Frauen sind: der Arbeitskreis Mädchen, Schülermitverantwortung (SMV), Ethik-Unterricht (u. a. zu Gleichberechtigung und Werten), Projekttag zur Thematik Geschlechtergerechtigkeit und Freiheit, Sexualkunde im Unterricht und in speziellen Projekttagen.



„Wir haben Bock, was zu erreichen!“ – dieser Grundgedanke macht *SchlaU* zu einem Raum, der gemeinsames Lernen ermöglicht, Persönlichkeitsentwicklung fördert und Zukunftschancen eröffnet.



Träger: Trägerkreis Junge Flüchtlinge e. V.
 Anschrift: Schwanthalerstraße 2, 80336 München
 Telefon: 089. 411 193 111
 E-Mail: → info@schlau-schule.de
 Website: → www.schlau-schule.de



→ Sprach- und Spielnachmittage für Grundschul Kinder



Bei der Kindersprachbrücke Jena lernen Kinder im Grundschulalter – viele davon mit Migrationshintergrund – spielend, sich auszudrücken. Der Verein will damit verhindern, dass Kinder mit Migrationshintergrund in der Schule schnell den Anschluss nur, weil sie die Unterrichtssprache nicht ausreichend beherrschen. In den *Sprach- und Spielnachmittagen* stehen neben der Sprache auch soziale Faktoren im Fokus: Kinder werden aktiv eingebunden und ermutigt, die Inhalte des Sprachkurses selbst mitzugestalten. Auch die Eltern werden mitgedacht. So gibt es z. B. auch Kurse, die ausschließlich für geflüchtete Frauen und ihre Töchter angeboten werden. Der Verein schafft damit einen sicheren Lernraum. Die Arbeit ist kultursensibel gestaltet; der Wert der Muttersprache wird weiter hochgehalten und Interkulturalität als Potenzial betont.



Träger: Kindersprachbrücke Jena e. V.
 Anschrift: Fregestraße 3, 07747 Jena
 Telefon: 03641. 877 23 8
 E-Mail: → buero@kindersprachbruecke.de
 Website: → www.kindersprachbruecke.de





→ SPRINT (SPRache und INTegration)



SPRINT fördert SchülerInnen mit Migrationshintergrund. 60 Prozent der Teilnehmenden sind Mädchen und junge Frauen. Da Lernerfolg in der Schule immer noch zu einem großen Anteil auf dem Verstehen von Texten beruht, sind Schwierigkeiten vorprogrammiert, wenn SchülerInnen Schultexte wegen Lese- und Sprachschwäche nicht verstehen. Sprachförderung gelingt im *SPRINT*-Ansatz also deshalb gut, weil gleich auch die Lesekompetenzen und fachlichen Anforderungen der SchülerInnen mitgedacht werden. Damit dies gelingt, arbeiten Klassen- und FörderlehrerInnen eng zusammen und es wird auch außerhalb des Klassenzimmers gelernt. *SPRINT* hat zeigen können, dass der Ansatz funktioniert. Viele TeilnehmerInnen können dem Schulunterricht danach besser folgen. Das steigert die Motivation zu lernen, bessere Noten sind wahrscheinlicher. Einige ehemalige Schülerinnen sind inzwischen selbst Lehrerinnen in der Einrichtung.

Träger: RAA Berlin e. V.
 Anschrift: Medienhof Wedding, Prinzenallee 25-26, 13359 Berlin
 Telefon: 030 . 497 68 46 0
 E-Mail: → herbert.weber@raa-berlin.de
 Website: → www.foerderunterricht-sprint.de



→ START Stipendienprogramm



Das dreijährige *START-Stipendienprogramm* fördert junge Menschen mit Migrationserfahrung ab der 9. Klasse über die Vermittlung von Werten und Kompetenzen, die zur aktiven Mitgestaltung unserer Gesellschaft und unserer Demokratie befähigen. Bisher haben über 400 Mädchen mit Fluchterfahrung eine ideelle und materielle Förderung erhalten. Die ideelle Förderung mit zahlreichen Seminaren und Ferienakademien stellt das Herzstück dar. Hier reflektieren die Jugendlichen ihre Schwächen und Stärken, werden befähigt, eigene Entscheidungen zu treffen, und entwickeln wichtige Kompetenzen, die es braucht, um ein selbstbestimmtes Leben zu führen. *START* arbeitet dabei bewusst ressourcenorientiert. Das wirkt! Die StipendiatInnen entwickeln im Laufe der Förderung eine ausgeprägte Selbstwirksamkeitsüberzeugung und den Mut, eigene Wege zu gehen. Viele aktuelle und ehemalige Geförderte engagieren sich für die Gesellschaft.

Träger: START Stiftung gGmbH
 Anschrift: Friedrichstraße 34, 60323 Frankfurt am Main
 Telefon: 069 . 300 388 400
 E-Mail: → info@start-stiftung.de
 Website: → www.start-stiftung.de





→ Teach First Deutschland Fellow-Programm



Teach First Deutschland entsendet HochschulabsolventInnen als „Fellows“ an Schulen in sozialen Brennpunkten. Etwa die Hälfte der 130 Fellows arbeitet direkt mit SchülerInnen mit Migrations- bzw. Fluchthintergrund. Fellows ermöglichen eine individuelle Betreuung/Förderung von SchülerInnen mit schlechten Startbedingungen. Als Vertrauenspersonen und zusätzliche Kräfte im Unterricht und Ganzttag unterstützen sie SchülerInnen besonders dort, wo diese häufig scheitern: an Übergängen im Bildungssystem. Sie fördern daher persönlich (stärkenbasiert, kultur- und gendersensibel) und fachlich bei der Zukunfts- und Berufsorientierung sowie in der Vorbereitung auf mittlere und zentrale Abschlussprüfungen. Die Fellows bieten Hausaufgabenbetreuung, Bewerbungstrainings, organisieren Exkursionen, Schülerbands etc. Damit sollen die jungen Menschen in die Lage versetzt werden, sich um ihre Anliegen selbstständig kümmern zu können, auch bei ggf. widrigen Strukturen oder Bedingungen.

Träger: Teach First Deutschland gGmbH
 Anschrift: Seydelstraße 18, 10117 Berlin
 Telefon: 030 . 263 976 00
 E-Mail: → info@teachfirst.de
 Website: → www.teachfirst.de



→ Vorlesestunden

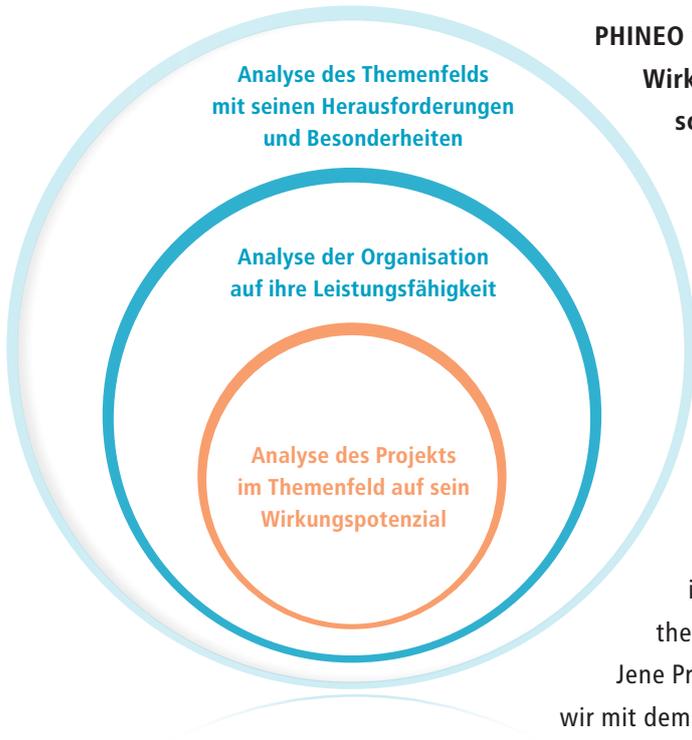


Wie kann ein Buch für Kinder aus bildungsfernen Familien zum Erlebnis werden? Das zeigen die Vorlesestunden des Vereins „Lesewelt Berlin“ eindrücklich. Ehrenamtliche VorleserInnen lesen regelmäßig – rund 1.500 Stunden pro Jahr – in Berliner Bibliotheken, Kitas und Schulen vor. Das Vorleseprojekt achtet darauf, dass die VorleserInnen gut ausgewählt und geschult werden, und sucht passende Leseorte, damit ein Kontakt von Kindern und Eltern verschiedener Herkunft möglich ist. Für geflüchtete Frauen ist dies ein guter Ort, um einen leichten Zugang zur Sprache zu finden und in Kontakt mit dem Umfeld zu kommen. Das Projekt legt Wert auf interkulturellen Austausch und ist offen zugänglich.

Träger: Lesewelt Berlin e. V.
 Anschrift: Turmstraße 75, 10551 Berlin
 Telefon: 030 . 450 892 09
 E-Mail: → info@lesewelt-berlin.org
 Website: → www lesewelt-berlin.org



DIE PHINEO-METHODE



PHINEO will gesellschaftliches Engagement zu bestmöglicher Wirkung verhelfen. Hierzu analysieren wir Engagementsschwerpunkte, um die hierin aktiven Projekte und ihr Wirkungspotenzial einschätzen zu können.

Bei der Analyse eines Engagementfeldes nehmen wir also zuallererst die hier geltenden Rahmenbedingungen, Herausforderungen und die AkteurInnen unter die Lupe. Erst dann wissen wir, wie wir Wirkung in diesem Kontext greifen können. Unser Ziel ist es letztlich, Projekte gemeinnütziger Organisationen, die in diesem Engagementfeld aktiv sind, auf ihr Wirkungspotenzial zu untersuchen. Eine solche Analyse ist für die Organisationen kostenfrei, erfolgt aber nur auf themenspezifische Ausschreibung oder direkte Ansprache.

Jene Projekte, die bei der PHINEO-Analyse überzeugen, zeichnen wir mit dem Wirkt-Siegel aus. Die PHINEO-Analyse ist keine Evaluation, die Wirkungen misst. Mit unserer Analyse überprüfen wir vielmehr das Wirkungspotenzial eines Projekts. Wir schauen also: Sind die Voraussetzungen dafür gegeben, dass das Projekt gesellschaftliche Wirkungen und Wirkungen für seine Zielgruppe entfalten kann?

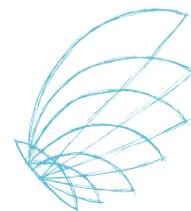
■ **Das Besondere an der PHINEO-Analyse** ist neben dem Fokus auf das Wirkungspotenzial der ganzheitliche Ansatz der Methode: Wir betrachten immer ein Gesamtbild, nicht einzelne Daten und Informationen. Dazu ziehen wir qualitative und quantitative Daten aus verschiedenen Quellen heran und berücksichtigen bisher erbrachte Leistungen der Projekte ebenso wie die Entwicklungsfähigkeit der jeweiligen Organisation in der Zukunft. All diese Informationen bewerten wir vor dem Hintergrund des jeweiligen Engagementfelds, in dem die Organisationen mit ihren Projekten tätig sind.



Schon gelesen? Eine ausführliche Darstellung der PHINEO-Methode finden Sie im Handbuch „Engagement mit Wirkung“ als *kostenfreier* Download auf:

→ www.phineo.org/publikationen





Die Kriterien der PHINEO-Analyse

Im Zentrum der PHINEO-Analyse steht das einzelne Projekt. Nur so können wir dessen Wirkungslogik im Detail nachvollziehen und analysieren, ob es geeignet ist, wirksam zur Lösung eines konkreten gesellschaftlichen Problems beizutragen. Die Einschätzung des Wirkungspotenzials des Projekts erfolgt über folgende Hauptkriterien:

- **Ziele und Zielgruppen**
- **Ansatz und Konzept**
- **Qualitätsentwicklung**

Ein Projekt kann aber nicht unabhängig von der Organisation betrachtet werden, die es durchführt. Deshalb analysieren wir auch die Leistungsfähigkeit der Organisation anhand dieser Hauptkriterien:

- **Vision und Strategie**
- **Leitung und Personalmanagement**
- **Aufsicht**
- **Finanzen und Controlling**
- **Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit**

Wir helfen orientieren



Unser gesammeltes Wissen aus der Analyse von Engagementfeldern bündeln wir in PHINEO- Themenreports oder Expertisen wie dieser. Diese Publikationen geben einen Einblick in den jeweiligen Engagementbereich – von der Beschreibung der konkreten Herausforderung über die Darstellung verschiedener Lösungsansätze bis hin zu praktischen Tipps, wie man Projekte mit Wirkungspotenzial identifizieren, vielleicht noch besser, in jedem Fall aber bestmöglich unterstützen kann. Wir möchten GeldgeberInnen zeigen, wie vielfältig Engagement im jeweiligen Feld sein kann, und sie ermutigen, in Wirkung zu investieren.

Dafür liefern wir ihnen mit Expertisen und Themenreports eine Grundlage. Alle Wirkt-Siegel-Projekte stellen wir in dieser Publikation vor. Vollständige Projektporträts werden auf der Website www.phineo.org zur Verfügung gestellt. Wir laden Soziale InvestorInnen gerne dazu ein, in diesem ausgezeichneten Projektportfolio Inspiration zu finden.

Alle Themenreports, Expertisen und Projektporträts können Sie kostenlos auf
→ www.phineo.org herunterladen.



ZUM WEITERLESEN



Ameer, Tahera / Camara, Miriam / Thiel, Susann (2016): Perspektivwechsel Empowerment: Ein Blick auf Realitäten und Strukturen in der Arbeit mit geflüchteten Frauen. Der Paritätische Gesamtverband.

Brücker, Herbert / Kunert, Astrid / Mangold, Ulrike / Kalusche, Barbara / Siegert, Manuel / Schupp, Jürgen (2016): Geflüchtete Menschen in Deutschland – eine qualitative Befragung. IAB-Forschungsbericht No. 9, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung.

Brücker, Herbert / Rother, Nina / Schupp, Jürgen (Hrsg.) (2018): IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten 2016 - Studiendesign, Feldergebnisse sowie Analysen zu schulischer wie beruflicher Qualifikation, Sprachkenntnissen sowie kognitiven Potenzialen. Forschungsbericht No. 30, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2017): Perspektiven für Familien mit Migrationshintergrund in der Arbeitswelt.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2017): Wirkungsanalyse des Patenprogramms im Bundesprogramm „Menschen stärken“.

Bundespsychotherapeutenkammer (Hrsg.) (2015): Standpunkt – Psychische Erkrankungen bei Flüchtlingen.

CARE (Hrsg.) (2016): On her Own – How women forced to flee Syria are shouldering increased responsibility as they struggle to survive.

Deutscher Industrie- und Handelskammertag / Bundesministerium für Familie, Senioren, Jugend und Frauen (Hrsg.) (2017): Perspektiven bieten – So gelingt der Berufseinstieg geflüchteter Frauen in Ihr Unternehmen.

Foda, Fadia / Kadur, Monika (2005): Flüchtlingsfrauen – Verborgene Ressourcen. Deutsches Institut für Menschenrechte.

Foroutan, Naika (Hrsg.) (2017): Solidarität im Wandel? Forschungs-Interventions-Cluster, Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung.

Glennerster, Rachel / Walsh, Claire / Diaz-Martin, Lucia (2018): A Practical Guide to Measuring Women's and Girl's Empowerment in Impact Evaluations. Abdul Latif Jameel Poverty Action Lab.

Heinrich Böll Stiftung (Hrsg.) (2018): Frauen und Flucht: Vulnerabilität – Empowerment – Teilhabe.

Henkel, Melanie / Steidle, Hanna / Braukmann, Jan (2016): Familien mit Migrationshintergrund: Analysen zur Lebenssituation, Erwerbsbeteiligung und Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Hofmann, Vanessa / Rhode, Carla / Schworm, Sebastian (2017): Geflüchtete Frauen in Deutschland: Ein quantitativer Überblick. Schnelldienst No. 24. Institut für Wirtschaftsforschung.

Landessportbund Berlin (Hrsg.) (2017): Sport für geflüchtete Mädchen und Frauen.

Leicht, René / Langhauser, Marc (2014): Ökonomische Bedeutung und Leistungspotenziale von Migrant*innenunternehmen in Deutschland. WISO Diskurs, Friedrich Ebert Stiftung.

Liebau, Elisabeth / Salikutluk, Zerrin (2016): Viele Geflüchtete brachten Berufserfahrung mit, aber nur ein Teil einen Berufsabschluss. DIW Wochenbericht No. 35. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung Berlin.

Metzger, Georg (2014): Existenzgründungen durch Migranten: Gründungslust belebt das Geschehen. KfW Economic Research No. 67, Kreditanstalt für Wiederaufbau.

Montero Lange, Miguel / Ziegler, Janine (2017): Die Arbeitsmarktintegration geflüchteter Frauen: Zahlen, Fakten und internationale Erfahrungen. Working Paper No. 4, IQ Fachstelle Einwanderung.

Scheible, Jana Anne / Rother, Nina (2017): Schnell und erfolgreich Deutsch lernen – wie geht das? Working Paper No. 72, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Schouler-Ocak, Meryam / Kurmeyer, Christine (2017): Study on Female Refugees – Repräsentative Untersuchung von geflüchteten Frauen in unterschiedlichen Bundesländern in Deutschland. Projektabschlussbericht, Charité.

Speth, Rudolf (2018): Engagiert in neuer Umgebung – Empowerment von geflüchteten Menschen zum Engagement. Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft.

Stoewe, Kristina (2017): Bildungsstand von Geflüchteten: Bildung und Ausbildung in den Herkunftsländern. IW-Bericht No. 37, Institut der Deutschen Wirtschaft Köln.

UNO-Flüchtlingshilfe (2017): Frauen auf der Flucht – Besondere Bedürfnisse von Flüchtlingsfrauen.

Worbs, Susanne / Baraulina, Tatjana (2017): Geflüchtete Frauen in Deutschland. Kurzanalyse des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge No. 1, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Worbs, Susanne / Bund, Eva / Böhm, Axel (2014): Asyl – und dann? Die Lebenssituation von Asylberechtigten und anerkannten Flüchtlingen in Deutschland. Forschungsbericht No. 28, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Yasmine, Rola / Moughalian, Catherine (2016): Systemic violence against Syrian refugee women and the myth of effective intra-personal interventions. No. 24/17, Reproductive Health Matters.

Zick, Andreas / Küpper, Beate / Krause, Daniela (2016): Gespaltene Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2016. Friedrich-Ebert-Stiftung.



IMPRESSUM

1. Auflage, Oktober 2018
© PHINEO gAG, Berlin

Für inhaltliche Fragen zu dieser Expertise stehen Ihnen gern zur Verfügung:

Dr. Andreas Schmidt,
Kontakt: andreas.schmidt@phineo.org
Dr. Wiebke Rasmussen,
Kontakt: wiebke.rasmussen@phineo.org
Jacob Rohm,
Kontakt: jacob.rohm@phineo.org

Hauptverantwortung:

Kerstin Albrecht, Linda Gugelfuß

Analyse und inhaltliche Ausarbeitung:

Dr. Andreas Schmidt und Jacob Rohm
(verantwortliche Analysten); Dr. Wiebke Rasmussen

Redaktion:

Dr. Wiebke Rasmussen, Julia Kaesemann

Kontakt

PHINEO gAG
Anna-Louisa-Karsch-Straße 2,
10178 Berlin
Tel.: +49 . 30 . 520 06 54 00
Fax: +49 . 30 . 520 06 54 03
info@phineo.org
www.phineo.org

Gestaltung & Illustration:

Stefan Schultze

Druck:

DBM Druckhaus Berlin-Mitte GmbH



Bildnachweise

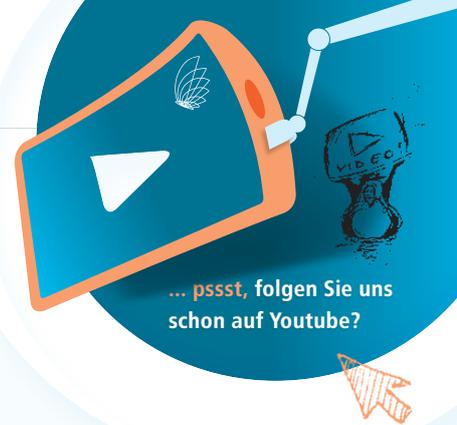
S. 03, Judith Neumeister / PHINEO gAG
S. 04, Bundesregierung / JescoDenzel
S. 05, Fondation CHANEL
S. 05, Guido Kirchner / DFL Stiftung

Nutzungshinweis

Sie möchten die Publikation ganz oder teilweise nutzen?
Bitte fragen Sie uns, wir antworten gern! :)

DANKSAGUNG

- Danke ... an unsere Partner: das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, die Fondation CHANEL und die DFL Stiftung
- Shakar ... an Ganet, Marwa, Hajin, Swiess und Freshta, die uns ihre Geschichte erzählt haben
- Faländeroj ... an Edlira Kasaj von der ReDi School, die sich für ein empowerndes Interview mit uns Zeit genommen hat
- Merci ... an die vielen Projektmitarbeitenden, die die Erstellung der Publikation durch ihre Expertise und Einblicke ermöglicht haben



Diese Expertise stellt

Projekte dar, die PHINEO im Rahmen von Analysen auf ihr Wirkungspotenzial untersucht hat. Alle genannten Projekte tragen ein von PHINEO vergebenes Wirkt-Siegel.

Die Informationen zu den Organisationen und Projekten basieren auf deren eigenen Angaben. Eine vollständige Richtigkeit dieser Angaben ist trotz sorgfältiger inhaltlicher Prüfungen durch PHINEO nicht möglich. PHINEO übernimmt daher keine Gewähr für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Informationen. Gleiches gilt für die zukünftige Entwicklung von Projekten und Organisationen. Finanzielle Investitionen erfolgen in jedem Fall auf eigenes Risiko. Eine rechtliche Verpflichtung von PHINEO aufgrund der Bereitstellung der Informationen besteht nicht. Ansprüche gegen PHINEO, die auf die Nutzung fehlerhafter und unvollständiger Informationen zurückgeführt werden, sind ausgeschlossen.

PHINEO-Downloads



Alle PHINEO-Publikationen – einschließlich dieser Expertise sind für Sie *kostenlos* unter → www.phineo.org/publikationen als PDF im Download erhältlich.



I LOVE
to see a young
GIRL go out
and grab the
WORLD
by the lapels.
LIFE is
a bitch. YOU've
got to go out
and kick ass.

Maya Angelou





PHINEO

*Gutes noch besser tun
– dafür setzen wir uns ein.*

PHINEO ist ein gemeinnütziges Analyse- und Beratungshaus für wirkungsvolles gesellschaftliches Engagement. Ziel ist es, die Zivilgesellschaft zu stärken. Mit Wirkungsanalysen, einem kostenfreien Spendensiegel,

Publikationen, Workshops und Beratung unterstützt PHINEO gemeinnützige Organisationen und InvestorInnen wie Stiftungen oder Unternehmen dabei, sich noch erfolgreicher zu engagieren. www.phineo.org

PHINEO IST EIN BÜNDNIS STARKER PARTNERINNEN

Wir bedanken uns bei allen PartnerInnen und FördererInnen für ihre Unterstützung. Sie möchten PHINEO ebenfalls unterstützen? Als GesellschafterIn, mit Ihrem Know-how oder beispielsweise durch eine Projektförderung? Sprechen Sie mit uns!

UNSERE INSTITUTIONELLEN FÖRDERINNEN

| BertelsmannStiftung



DEUTSCHE BÖRSE
GROUP

Warth & Klein
Grant Thornton

KPMG

STIFTUNG
MERCATOR

NPC
New Philanthropy Capital

STIFTUNG AKTIVE
BÜRGERSCHAFT

pwc



STIFTERVERBAND
Bildung. Wissenschaft. Innovation.

www.phineo.org/publikationen



Download dieser Publikationsreihe kostenfrei auf unserer Website – fragen Sie auch nach verfügbaren Printeditionen. Sie möchten mehr über Wirkung im gemeinnützigen Bereich wissen? Sprechen Sie mit uns!